Arbeitshilfe zur kileica-Ausbildung

Pädagogisch-Theologisches Institut

BEITRÄGE DES PTI ZU GEMEINDEPÄDAGOGIK UND EHRENAMT

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort 3
Einleitung 4
Hinweise zur Arbeitshilfe 5

kileica – Themeneinheiten:

Spielen 7
Erzählen 23
Andacht 35
Gestalten 41
Arbeit mit Gruppen 49
Streit schlichten 55
Rechtsfragen 61
Medikamente, Kindeswohl, Nähe und Distanz 67

Vorschlag für eine kileica-Schulung in den kleinen Ferien 70
Mitarbeitende an der Arbeitshilfe 71
Antragsformular EKM 72
Antragsformular Ev. Landeskirche Anhalts 73

Impressum
© by Pädagogisch-Theologisches Institut der EKM und der Ev. Landeskirche Anhalts 2012
Endredaktion: Ingrid Piontek
Satz und Gestaltung: Annette Anacker

Pädagogisch-Theologisches Institut
Klostergarten 6
38871 Drübeck
Tel: 039452/94302
Mail: Annette.Anacker@ekmd.de
www.pti-mitteldeutschland.de

Evangelische Kirche – von, für und mit Kindern und Jugendlichen

Die Kinderfreizeit war zu Ende. Begeistert erzählte meine Tochter von den vielen Erlebnissen: ...wie toll es war und so lustig, vor allem mit Luisa, die als Betreuerin (Teamerin) dabei war. „Luisa ist schon vierzehn“, erklärte sie mir, „und wenn ich mal so alt bin, werde ich auch Betreuerin (Teamerin).“

Mitmachen und die eigenen Fähigkeiten einbringen, Verantwortung übernehmen und Spaß haben – für viele Jugendliche ist dies die richtige Mischung, um sich ehrenamtlich zu engagieren. Dabei können sie sich ausprobieren, etwas Sinnvolles tun und ihr Selbstbewusstsein stärken.

Neuere Studien zeigen: Jugendliche zwischen 13 und 15 Jahren übernehmen gerne mit anderen zusammen Verantwortung und Leitungsaufgaben. Sie fühlen sich den Angeboten für Kinder selbst oft entwachsen, haben aber Lust, sich in diesem Bereich zu engagieren. Es ist gut, wenn Kirchengemeinden dieses Interesse aufgreifen. Denn durch ihre Mitarbeit nehmen Jugendliche an der Gesellschaft teil und gestalten diese aktiv mit. Sie werden zu Vorbildern für andere und erhalten auf diese Weise Anerkennung.

Die in den vergangenen Jahren stattgefundenen Diskussionen um das „Ehrenamt“ zeigen, dass ehrenamtliches Engagement eine Schlüsselfrage für die Zukunft der Bürgerschaft darstellt. Umfragen weisen nach, dass sich erwachsene Ehrenamtliche in der Regel schon als junge Menschen freiwillig engagiert haben. Dies können wir auch auf unsere kirchliche Arbeit übertragen.

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist in unserer Landeskirche ohne die aktive Mitarbeit von Ehrenamtlichen nicht denkbar. In Kirchengemeinden und Kirchenkreisen der EKM engagieren sich Menschen bei der Gestaltung von Kindergottesdiensten, Kinderbibelwochen, Freizeiten bis hin zur Mitarbeit in der Christenlehre und anderen Formen kirchlichen Lernens und Lebens.

Engagement im Kindes- und Jugendalter besitzt einen nachhaltigen Bildungswert. Wichtig ist allerdings, dass die Aufgaben herausfordernd sind und von den Jugendlichen eigenständig bewältigt werden können. Mit Fortbildungen und einer guten Begleitung durch hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gelingt es, Partizipation grundsätzlich zu verwirklichen und Kinder und Jugendliche darin zu unterstützen, sich Beteiligungsfähigkeiten anzueignen. Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen versteht sich hier als ein wichtiges Lern- und Übungsfeld der aktiven Teilhabe. Kirche wird als Beteiligungskirche erlebbar.

Um dieses Engagement mit Freude wahrnehmen zu können und gewinnbringend für sich zu erleben, brauchen Ehrenamtliche die Unterstützung der Gemeinde bzw. des Kirchenkreises. Um sich selbst entwickeln zu können und gestärkt und verantwortlich agieren zu können, benötigen sie neben ausreichenden finanziellen, sachlichen und räumlichen Mitteln auch eine gute inhaltliche Unterstützung, professionelle Begleitung und qualifizierte Fortbildung.

All diese Gedanken und Erkenntnisse werden in der Kindergruppen-Leiter-Card (kileica) aufgenommen und umgesetzt. Die vorliegende Arbeitshilfe ist ein konkretes, sehr praktisches, kreatives und dadurch motivierendes Arbeitsbuch. Für die Ausarbeitung danke ich der Arbeitsgruppe unter Leitung von Ingrid Piontek.

Den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wünsche ich viel Freude beim Ausprobieren, Erproben und Gestalten der eigenen Fortbildungsveranstaltungen. Den „jüngeren“ Jugendlichen wünsche ich eine gute und prägende Zeit, in der sie in ihrer Gemeinde unterwegs sind und sich dort ernst genommen fühlen und entfalten können.

OKR Martina Klein
Bildungsdezernentin der EKM

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe Multiplikatorinnen und Multiplikatoren,

nun geht in der EKM und in der Evangelischen Landeskirche Anhalts die kileica (*Ki*ndergruppen-*Lei*ter-*Ca*rd) an den Start. Wieso? Es gibt doch schon lange die juleica, die ist qualitativ sehr gut und hat sich in den Kirchenkreisen und Vereinen etabliert.
Offiziell erhalten Jugendliche die juleica mit 16 Jahren. Das ist aber für manche Jugendliche zu spät: Das Feuer der Begeisterung nach der eigenen Kindergruppen-/ Christenlehrezeit oder nach einer gelungenen Konfirmandenzeit ist dann eventuell schon erloschen. Auch die Beziehungen zu hauptberuflichen MitarbeiterInnen sind dann nicht mehr in der gewohnten Kontinuität vorauszusetzen. Mit 16 Jahren gehen einige schon weg zur Ausbildung und haben dadurch weniger Möglichkeiten, in der Heimatgemeinde/Region mitzuarbeiten.

Erfahrungsgemäß gelingt aber der Einstieg in ehrenamtliche Mitarbeit sehr gut als fließender Übergang von Teilnehmenden zu Mitarbeitenden schon im Alter von 12/13 Jahren. Dies eröffnet große Chancen auch für die persönliche Entwicklung der Jugendlichen bis hin zur Glaubensentwicklung. Sie bekommen Entfaltungsmöglichkeiten in der gemeindlichen Arbeit. Sie erleben Bestätigung und Zutrauen und können im geschützten Rahmen ihre Fähigkeiten erproben. Dies trägt zur Entwicklung und Festigung ihres Selbstwertgefühls bei. Die Jugendlichen können sich über ihr Engagement mit Gemeinde identifizieren und erfahren auf diese Weise Beheimatung. Sie können eine Mitarbeitergemeinschaft erleben und sich in ihrer Tätigkeit freiwillig mit Glaubensinhalten auseinandersetzen. Junge Jugendliche werden von den Kindern sehr geschätzt, weil sie an den Interessen und Sichtweisen der Kinder näher dran sind als hauptberufliche MitarbeiterInnen.
Deshalb soll hier eine Grundausbildung vorgestellt werden, die 12-15-Jährigen das wichtigste Handwerkszeug für die Arbeit mit Kindern zur Verfügung stellt.
So junge Jugendliche? Genau. Sie sollen nicht den Hauptberuflichen und gestandenen Ehrenamtlichen Arbeitserleichterung verschaffen. Sie sollen nicht Lückenfüller sein. Aber wir bereichern die Kinder und die Jugendlichen in den Gemeinden, wenn wir so jungen Jugendlichen Betätigungsfelder in der Arbeit mit Kindern ermöglichen, und sie bereichern Gemeinde und machen das Zusammenleben bunter.

Diese Arbeitshilfe als MultiplikatorInnenhandbuch gibt Ihnen Material an die Hand, um mit der Grundausbildung in Ihrem Kirchenkreis oder Ihrer Region zu beginnen.
Für die Teilnehmenden gibt es eine Arbeitsmappe, die für nachfolgende Schulungen erweiterbar ist.

Die kileica ersetzt nicht die juleica. Diese würde sich idealerweise mit 16 Jahren an die kileica anschließen. Die kileica hat keine öffentliche Bedeutung wie die juleica, aber für die Teilnehmenden selbst bedeutet die kileica eine Vergewisserung ihrer Fähigkeiten und Anerkennung innerhalb der Kirchenkreise.

Wir wünschen Ihnen einen guten Start der Grundausbildung kileica in Ihrem Bereich und viele gute Erfahrungen mit 12-15-Jährigen in der Arbeit mit Kindern.

Die Arbeitsgruppe kileica: Michael Seidel
Elisabeth Müller
Monika Groß
Karl-Michael Schmidt
Anja Teege
Ingrid Piontek
Karin Joelsen

Hinweise zur Arbeitshilfe und zur kileica – Ausbildung in den Kirchenkreisen

Aufbau der Arbeitshilfe

Die Kapitel sind wie folgt aufgebaut:
– Ablauf der Themeneinheit als tabellarische Übersicht
– Beschreibung der einzelnen Schritte zur Themeneinheit
– Materialbausteine (M)

Es ist sinnvoll, wenn die Teilnehmenden zu Beginn der Grundausbildung einen kileica-Hefter/ eine Mappe bekommen. Darin können sie während des Kurses Materialien sammeln. Einige Materialbausteine sind gleichzeitig auch als Kopiervorlage für die Mappen der Teilnehmenden gedacht und gekennzeichnet mit „TN Mappe“. Bei nachfolgenden Fortbildungen können weitere Materialien zu konkreten Themen ergänzt werden.

Struktur der Ausbildung

Die MultiplikatorInnen wählen eine Ausbildungsform, die den Bedingungen in den Kirchenkreisen und den Möglichkeiten der 12-15-Jährigen am ehesten entspricht.
Das kann eine Woche in den kleinen Ferien sein oder 4 Samstage oder 2 Wochenenden oder...

Inhalte

Eine Arbeitsgruppe aus der EKM hat Themen zusammengestellt, die im Blick auf Praxisanforderungen als Starthilfe für Ehrenamtliche von besonderer Bedeutung sind. Dabei wurde aus konzeptionellen Gründen bewusst die Altersgruppe der 12-15-Jährigen als Zielgruppe ausgewählt.

Themen

– Spielen
– Erzählen
– Andacht
– Gestalten
– Arbeit mit Gruppen
– Streit schlichten
– Rechtsfragen
– Medikamente, Kindeswohl, Nähe und Distanz

Alle Themeneinheiten sind so aufgebaut, dass die Teilnehmenden selbst ausprobieren und gestalten und sich die Themen erlebnisorientiert aneignen können.

Praktikum

Der praktische Einsatz in Kindergruppen ist Bestandteil der kileica-Ausbildung.
Einige Vorschläge:
– Mitarbeit im Kindergottesdienst 4x oder
– Mitarbeit in Kinder-/ Vorschulgruppe 4x oder
– Mitarbeit bei Kinderbibeltagen oder einer Wochenendfreizeit
Dabei sollen die 12-15-Jährigen auch einmal einen Part selbst gestalten (z.B. Spiele anleiten, Kreativangebot anleiten, Andacht, Geschichte erzählen).

Einwände

„Das können die doch noch gar nicht. Die sind noch viel zu jung und können keine Verantwortung übernehmen!“ So lauten manchmal Bedenken von Hauptberuflichen.
Was passiert, wenn so junge Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren in Kindergruppen mitarbeiten?

Hauptberufliche und Jugendliche kommen in Bewegung

Hauptberufliche
... sind gefragt – zur Begleitung.
... fragen sich an – will ich überhaupt jemanden auf mein Territorium lassen?
... lassen sich anfragen – können wir das nicht mal ganz anders machen?
... teilen Kompetenzen und Befugnisse, lassen Vorstellungen von richtig und falsch los.
... lernen von Jugendlichen.
... tragen Verantwortung für die Kindergruppe und für die Jugendlichen.
... trauen Jugendlichen etwas zu, aber überfordern sie nicht.

Jugendliche
... sind herausgefordert, Neues zu wagen und Verantwortung zu übernehmen.
... werden gefordert und gefördert.
... fordern Hauptberufliche heraus.
... erweitern ihre Kompetenzen und wachsen an ihrer Aufgabe.
... bringen eigene Sichtweisen und Ideen ein.
... werden von Kindern oft angehimmelt und sind manchmal beliebter als Hauptberufliche.

Haltung

Noch einmal: Die jungen Ehrenamtlichen werden nicht Hauptberufliche ersetzen. Sie sind keine Lückenfüller. Sie nehmen Hauptberuflichen nicht die Arbeit ab. Zunächst kann es sein, dass Hauptberufliche sogar mehr Zeit investieren für Vor- und Nachbereitung. Zwölfjährige können noch nicht selbständig eine Gruppe mit ungeteilter Verantwortung leiten, aber sie können Kleingruppenarbeit leiten oder einen Part einer Veranstaltung übernehmen.
Was bringt es dann? Es bringt eine Bereicherung der Arbeit mit Kindern, eine Belebung, eine Entwicklung von Vielfalt. Es bringt generationenübergreifendes Lernen – die Jüngeren von den Älteren, die Älteren von den Jüngeren, die Jüngeren mit den Älteren. Es entsteht Mitarbeitergemeinschaft. Über die Aufgabe wächst Identifikation mit Kirche. Über die Beschäftigung mit Glaubensinhalten kann der Glaube sich entfalten und festigen. Es entsteht Jugendarbeit innerhalb der Arbeit mit Kindern. Engagierte Jugendliche lassen sich leichter ansprechen für Aktionen in der Evangelischen Jugend und in der Gemeinde. Es wächst eine Kultur: Mitarbeiter sein ist etwas Erstrebenswertes für Kinder.
Im Laufe der Zeit kann so für Projekte im Kirchenkreis ein Mitarbeiterpool entstehen.

Die gelingende Zusammenarbeit zwischen Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen beginnt oft mit der Haltung der Hauptberuflichen. Hauptberufliche fragen sich:
Will ich das überhaupt – Zeit investieren, Balance halten in der Verantwortung für Kinder und Jugendliche?
Halte ich das aus, wenn Jugendliche das ganz anders machen als ich das gemacht hätte?
Halte ich das aus, wenn es nicht so perfekt wird, wie ich mir das gedacht hatte?
Halte ich das aus, wenn Jugendliche beliebter sind als ich?
Halte ich das aus, wenn Jugendliche eigene Ideen und Vorschläge einbringen und meine Idee sich nicht durchsetzt?
Wenn diese Fragen mit Ja beantwortet werden, kann es losgehen.

Was kommt nach der kileica – Ausbildung?

Die kileica wird vom jeweils zuständigen Kinder- und Jugendpfarramt (der EKM oder der Ev. Landeskirche Anhalts) ausgestellt. Die Beantragung erfolgt mit dem Formular Seite 72/73. Die Card hat auf der Rückseite ein Feld, in das nachfolgende Fortbildungen mit Thema und Unterschrift des Veranstalters eingetragen werden können.
Die kileica hat keine öffentliche Anerkennung, aber innerkirchliche Bedeutung. Deshalb können die Kirchenkreise überlegen, welche Vergünstigungen kileica-Inhaber in der Altersspanne von 12 bis 15 Jahren im Kirchenkreis erhalten: denkbar ist beispielsweise eine Ermäßigung des Beitrages bei eigener Teilnahme an Freizeiten, Ermäßigung bei Teilnahme am Landesjugendcamp, ermäßigte Teilnahme an der juleica o.a.
Den Teilnehmenden an der kileica-Ausbildung wird empfohlen, mit 16 Jahren die bundesweit anerkannte juleica zu erwerben und damit in den Genuss von Vergünstigungen zu gelangen.

kileica –Themeneinheit: **Spielen**

Michael Seidel

Ziel: Grundzusammenhänge des Spielens kennenlernen, Spiele auswählen, anleiten und bewerten können: Wann spiele ich wie was warum mit wem und wo?

Ablauf (drei Doppelstunden):

Nr.	Zeit in Min	Inhalt	Methode / Aktion	Material
1	10	Einstiegsspiel Warming up	„Ja, das wollen wir!“	
2	20	Input: Das Spiel / spielen	Brainstorming „Spielen ist ...“ mit Kurzimpuls	Flip-Chart M1 M2
3	60	Spielekategorien kennenlernen, je ein Spiel pro Kategorie ausprobieren	Kurzimpuls	M3
4	20	Kreativ Gruppen einteilen	Gruppeneinteilungsmethoden kennenlernen und ausprobieren	M4 Bonbons (verschiedene Sorten)
5	30	Vorbereiten einer Spieleeinheit mit Vorbereitungs- / Auswertungsbogen	In gebildeten Kleingruppen wählen und vorbereiten	M5 Luftballons Langes Seil / Strick Laptop und Beamer Diashow Hulahopp-Reifen Augenbinden A3-Papier Stifte
6	20	Wann und wie Spiele einsetzen – 7 Todsünden des Spieleerklärens	Input mit Fehlern / Vorführungen	M6 Notizzettel Stife
7	20 + 50	Spiele anleiten und ausprobieren	Die Kleingruppen spielen mit allen ihre vorbereiteten Spiele	
8	40	Feedback	Feedbackmethode Kerze und Stein	M5

Beschreibungen der einzelnen Einheiten

1 Ein Einstiegsspiel/„warming up“ soll die Gruppe locker werden lassen, motivieren und auf das Thema konzentrieren. Dazu laufen alle kreuz und quer durch den Raum. Nach Anweisungen des Spielleiters mal langsam, mal schneller. Im zweiten Schritt gibt der Spielleiter die Anweisungen, dass nach dem Input „Lasst uns alle auf einem Bein springen“, alle anderen im Chor rufen: „Ja, das wollen wir!“ und auf einen Bein durch den Raum springen. Der Spielleiter kann noch ein bis zwei weitere Ideen ins Spiel bringen (rückwärts laufen, Krebsgang etc.) und fordert dann auf, dass nun andere TN die Führung übernehmen und andere Fortbewegungsideen ins Spiel einbringen können.

2 Jeder TN bekommt ein Blatt mit dem angefangenen Satz: „Spielen ist ...“ (M1) mit der Aufgabe, diesen Satz assoziativ zu vervollständigen. In der Mitte liegen weitere Karten, wenn die TeilnehmerInnen weitere Ideen haben. Im Anschluss werden die Ideen im Plenum gesammelt und eventuell inhaltlich geordnet.

Mit der Ordnung der Karten gibt der Leiter in einem Impuls (M2) einen kurzen Überblick zum Thema „Spielen/ Spielpädagogik“.

3 In einem kurzen Impuls werden den TN einige Spielekategorien (M3) vorgestellt. Gut wäre dies in einem Prozess des Austausches von Erfahrungen in der Gruppe, z.B. welche Spielekategorien sie kennen.

4 Natürlich könnten sich Jugendliche für eine Themeneinheit selber in Kleingruppen finden, aber eine wild durchgemischte Gruppe bietet jugendlichen Teilnehmern oftmals eine weiterbringende Erfahrung. Einfach wäre das Abzählen. Doch gibt es kreativere Möglichkeiten (M4). Für das Modul wählt der Leiter die Bonbonmethode, um Gruppen aufzuteilen. Auch hier kann aus dem Erfahrungsschatz der Teilnehmenden geschöpft werden, indem sie abgefragt werden, welche Gruppeneinteilungsaktionen sie noch kennen.

5 Jede Gruppe zieht anschließend eine Spielekategorie und sucht sich dann aus einer Sammlung von Spielen (Spielekartei) oder aus M5 ein Spiel aus, das sie in der Gesamtgruppe vorstellen und mit allen auch spielen wird. Dazu erhält jede Gruppe einen Vorbereitungs- und Auswertungsbogen, auf dem sie notiert, welcher Kategorie das Spiel zuzuordnen ist, was an Material gebraucht wird, Zielgruppe und Alter, Zeitbedürfnis etc.

6 Bevor die TeilnehmerInnen in ihre Kleingruppen gehen, um die Spiele vorzubereiten, soll eine humorvolle Vorstellung der sieben Todsünden zu einer Sensibilisierung führen. Dabei wird der Leiter in der Vorstellung eines Spieles gerade die Fehler machen, die zu den „Sieben Todsünden des Spieleanleitens“ gehören.

7 Die in Kleingruppen vorbereiteten Spiele werden nun einzeln der Gruppe anhand des Vorbereitungs- und Auswertungsbogens vorgestellt und gespielt.

8 Die Feedback-Gruppe stellt ihre Methode zum Schluss vor und schließt damit die Einheit ab.

Spielen ist …	**Spielen ist …**
Spielen ist …	**Spielen ist …**

Vom Spielen ... ein kurzer Input

Spielen bedeutet für uns Spiel, Spaß, Spannung. Das Spiel ist aber nicht darauf begrenzt. Es simuliert Realität, das heißt, im Spiel können wir unser Leben spielen: Wir erleben, wie schön das Siegen ist, aber wir erleben auch Niederlagen, die unendlich schmerzen. Wir erkennen im Spiel, was wir können, unsere Stärken, aber auch unsere Schwächen. Wir erleben Momente der Selbstsicherheit, wenn unsere Spieltaktik aufgeht. Doch wie schnell kann diese in Panik und Angst umschlagen, wenn alles daneben geht. Wut ist dabei eine oft beobachte Ausdrucksform.

Das Spiel trainiert viele Kompetenzen, die elementar für unser Leben sind: Selbstkompetenz und soziale Kompetenzen, z.B. das Erleben der eigenen Wirklichkeit und in Interaktion mit anderen treten, in Bewegung kommen, Körper, Grenzen spüren und akzeptieren, Geschicklichkeit und Feinmotorik einüben und noch vieles mehr.

Im Spiel können wir auch von außen wichtige Aspekte des menschlichen Zusammenlebens beobachten: Machtstreben, Konkurrenzverhalten, Leistungsdenken, Solidarität, Nächstenliebe, Bloßstellen, destruktives Verhalten, Sexualität ...

So werden gut vorbereitete Spielrunden mit Kindern nicht nur ein „Spielen aus Spaß“, sondern ein wunderbares Lernfeld für alle. Wer Spielrunden vorbereitet, sollte ganz genau schauen, welche Wirkungen die ausgesuchten Spiele auf die Teilnehmer haben könnten.

Spielpädagogik möchte, dass Spiele gezielt eingesetzt werden, um Kompetenzen bei Kindern und Jugendlichen zu fördern.

(nach http://www.praxis-jugendarbeit.de/jugendleiter-schulung/spiele-paedagogik.html)

Vom unschlagbaren Erfolg von Spielen in Gruppen erzählt eine Studie. In dieser wurden zwei Methoden der bewussten Gestaltung des Anfangs, des Einstieges mit Gruppen untersucht. Die eine Gruppe begann mit einem schön gedeckten Tisch, mit Getränken und einem kleinen Imbiss, die andere Gruppe mit Spielen. Im nachfolgenden Test erbrachte die Gruppe, die mit Gruppenspielen begann, bis zu 30 % mehr Leistung!

(vgl. Martin E.P. Seligman, Der Glücksfaktor, Köln 2005)

Überblick der Spielekategorien

Spielekategorie	Wann setze ich sie ein?	Was soll damit erreicht werden?	Was muss ich als Leiter beachten?
Kennenlernspiele	Zum Beginn einer Freizeit, eines Projektes...	Die TN sollen sich kennenlernen, Namen und Hobbies und Vorlieben. TN können äußern, was sie nicht mögen.	Die TN ermutigen und den Sinn des Spiels erklären! Keiner soll bloßgestellt werden. Suche Spiele mit möglichst wenig Körperkontakt aus.
Actionspiele	Um Energie in der Gruppe auf-, aber auch abzubauen. Zum „Aufwärmen“ (warming up) und zur Motivation der Gruppen-TN.	um... – Auflockerung – auspowern – Körperkontakt – eigene Grenzen – Veränderung der Gruppendynamik – Gemeinschaft ... zu erleben	Erkläre klar und deutlich und gib dich mit deiner ganzen Energie mit hinein.
Wahrnehmungsspiele	Zur Stärkung der Gruppe. Fördert die Konzentration.	Die TN sollen sich in der Gruppe wahrgenommen fühlen, des weiteren ihren Körper spüren, Konzentration und Rücksichtnahme einüben.	Erkläre mit ruhiger Stimme und klar die Aktion. Überwache die Regeln und achte auf die Freiwilligkeit.
Kooperationsspiele	Können zu Beginn einer Gruppenfindung eingesetzt werden, aber auch, wenn es in der Gruppe „kriselt“.	Das Gruppengefühl (Miteinander sind wir stark, jeder kann etwas) soll gestärkt werden.	Ermutige die Gruppe, indem du z.B. das Gruppenziel den TN gut vor Augen malst.
Darstellungsspiele	In der Vertrautheitsphase einer Gruppe und zum Abschluss als „Bunter Abend“ einsetzbar.	Die Spiele sollen Kreativität, Phantasie, Improvisation und Interaktion fördern.	Muntere die TN auf. Mache auf jeden Fall mit, achte darauf, dass die TN viel Freiraum für ihre Ideen haben.
Vertrauensübungen	Um Vertrauen in der Gruppe zu fördern, z.B. wenn es „kriselt“, aber auch, wenn sie „gut auf dem Weg“ ist.	Die TN erfahren ihren Körper, Mut und lernen Grenzen kennen.	Achte auf Freiwilligkeit, schaffe Sicherheit durch ruhiges und konzentriertes Auftreten.
Feedback-Spiele	Zum Abschluss einer Freizeit, einer Gruppenstunde.	TN sollen mit ihren Erfahrungen und Erlebnissen noch einmal zu Wort kommen. Stärkung der Dankbarkeit darüber, was man alles (meist doch) so Schönes gemeinsam erleben durfte.	Achte darauf, dass die Beiträge der TN nicht von anderen gewertet werden. Hier gilt besonders: „Wenn einer spricht, hören die anderen zu.“

nach Götz Kanzleiter, Reinhold Krebs „Das TRAINEE-Programm“, Neukirchen-Vluyn 2007

Spiele zur kreativen Einteilung von Gruppen

Bonbon-Methode

Du suchst im Supermarkt nach Bonbons, in so viel unterschiedlichen Sorten, wie du Kleingruppen haben möchtest. Die Anzahl der jeweils gleichen Bonbons entspricht der Kleingruppengröße. Du verteilst die Bonbons oder lässt sie von den TeilnehmerInnen ziehen und gibst die Anweisung, sich jeweils in den einzelnen Bonbonarten zu finden.

Variante: auch möglich mit Spielkarten oder Farbkarten

Karten-Methode

Du brauchst Ansichtskarten / Bilder, so viele, wie du Kleingruppen haben möchtest. Dann schneidest du die Karten in so viele Kleinteile, wie du TeilnehmerInnen in den Kleingruppen haben möchtest und verteilst sie unter den TeilnehmerInnen.

Die Strick-Methode

Eignet sich besonders für Zweier-Gruppen. Du legst gleich lange Stricke, so viele, wie du Kleingruppen haben möchtest, in Sonnenstrahlform auf den Boden. Eventuell ist es gut, die Mitte mit einem Bild (kann gut zum Thema des Anlasses passen) abzudecken, damit die TeilnehmerInnen nicht abschätzen können, mit wem sie nun in einer Zweiergruppe sind. Dann gibst du die Anweisung, dass sich jeder TN ein Strick-Ende aussucht und aufnimmt. Die TN, die miteinander verbunden sind, bilden eine Zweiergruppe.

Die Hör-gut-zu-Methode

Dazu benötigst du Filmdosen, die du mit unterschiedlichen Materialien füllst: z.B. Zucker, Reis, Nägel, Sonnenblumenkerne ... Alle Teilnehmenden haben die Aufgabe, sich eine Dose zu nehmen und durch leichtes Schütteln der Dose am gleichen Geräusch ihre Kleingruppe zu finden (alle mit Zucker, alle mit Sonnenblumen ...)

Die Familie Maier, Mayer, Mair, ... Methode

Die Familie Maier oder Mayer oder Mair oder Meyer oder Meier soll sich finden. Dazu teilst du vorbereitete Zettel aus. Darauf steht der Familiename, z.B. 7 Mayer, 7 Meier, 7 Mair...). Auf los geht's los und die Familien müssen sich durch Zurufen finden. Am besten sollen alle, auf dem Schoß eines Familienangehörigen sitzend, auf einem Stuhl Platz finden.

Variante: Du kannst auch noch die einzelnen Familienmitglieder aufführen (Opa, Oma, Papa... Hund) und dann entsprechend des Familienstammbaumes hinsetzen lassen.

Vorbereitungs- und Auswertungsbogen

Spiel:

Spielekategorie:

Ziel des Spieles: Was soll das Spiel in der Gruppe, für die Teilnehmenden erreichen?

Teilnehmende: Für wen ist das Spiel geeignet? Alter, Gruppengröße, Vertrautheit unter den TN?

Raum: Wo kann das Spiel stattfinden (in einem Raum, auf der Wiese, im Wald etc.?)

Zeit: Wie lange wird das Spiel dauern? Für welche Tages- oder Jahreszeit eignet es sich?

Material: Welches Material wird für das Spiel benötigt?

Kennenlernspiel 1

Zipp – Zapp

Alle sitzen im Stuhlkreis. Einer ist in der Mitte. Dieser zeigt auf einen Mitspieler und sagt *Zipp* oder *Zapp*. Bei *Zipp* muss der Namen des linken Spielers, bei *Zapp* muss der Name des rechten Spielers genannt werden (kann auch mal getauscht werden). Wenn der Angesprochene diesen Namen nicht innerhalb von 3-4 Sekunden (schnell bis 10 zählen) genannt hat, dann muss dieser in die Mitte. Sagt der Spieler in der Mitte *Zipp-Zapp* müssen sich alle einen neuen Platz suchen. Wer keinen findet, muss in die Mitte.

Für ältere Kinder gibt es noch einen größeren Schwierigkeitsgrad:
Bei *Zupp* muss derjenige, auf den gezeigt wird, den eigenen Namen nennen.
Bei *Zopp* ist der Name des amtierenden Spielleiters in der Mitte zu nennen.

Kennenlernspiel 2

Zum wem passt der Luftballon?

Jedes Gruppenmitglied erhält einen Luftballon, bläst ihn auf und schreibt seinen Namen auf den Ballon. Anschließend werden alle Luftballons in der Luft verteilt und fliegen umher. Bei Stopp schnappt sich jeder einen Luftballon und bringt den Luftballon zu demjenigen, dessen Name darauf steht.

Variante: Vorgeschaltet kann natürlich werden, dass die TN auf die Luftballons ihre Lieblingshobbies, -essen, etc. malen und sich damit vorstellen.

Actionspiel 1

Kiwi, Kiwi, Kiwi

Jeder TN sucht sich eine Frucht aus, die nur zwei Silben hat (Apfel, Birne, Litschi, Pflaume, Beere, Traube, Mango, Kiwi). Ein TN fängt an und spricht so schnell wie möglich eine Frucht 3 mal hintereinander („Kiwi, Kiwi, Kiwi"). Die TeilnehmerIn, die sich für diese Frucht entschieden hat, muss ihre Frucht in dieser Zeit einmal in die Spielrunde rufen. Gelingt es der TeilnehmerIn nicht, ist sie dran, eine Frucht dreimal in die Runde zu sprechen.

Actionspiel 2

Wer sich langweilt, dreimal umrunden

Auf die Anweisung, zum Beispiel: „Sucht euch jemanden aus, der jetzt am wenigsten Lust hat, am Thema weiter zu arbeiten", umrundet nach dem Start („Auf die Plätze fertig los") jeder den Ausgesuchten dreimal, alle gleichzeitig!

Wahrnehmungsspiel 1

Seilparcours

Dazu gibt es zwei Varianten:

1. In der Natur werden Seile zwischen Bäumen gespannt. An diesen Seilen müssen die Kinder mit verbundenen Augen entlang laufen. Wichtig ist, dass jeder alleine läuft und genügend Abstand zwischen den einzelnen Teilnehmern gehalten wird.

2. Ein Seil wird auf dem Fußboden durch den Raum/ durch das Haus gelegt. Wieder müssen die Kinder mit verbundenen Augen barfuß auf dem Seil den Weg entlang-laufen. Eventuell kann man Stationen auf den Weg bauen, an denen es etwas zu essen und zu trinken gibt... Diese müssen natürlich auch ertastet werden.

Wahrnehmungsspiel 2

Diashow

Viele kennen vielleicht die üblichen Diavorführungen mit den Bildern vom letzten Urlaub, bei denen so leicht Langeweile aufkommt. Wenn man ein Spiel daraus macht, kann es viel lustiger und spannender werden. Es werden zwei oder drei Teilgruppen gebildet. Der Spielleiter zeigt nun einige Fotos per Beamer, vielleicht von der letzten Fahrt der Gruppe oder andere. Danach erhält jede Gruppe einen Zettel mit möglichst lustigen Fragen, die man anhand der Dias beantworten kann. Die Teilgruppen ziehen sich zurück und versuchen, gemeinsam die Fragen zu beantworten.

Kooperationsspiel 1

Flussüberquerung

Die Gruppe hat die Aufgabe, einen Fluss zu überqueren (gekennzeichnete Strecke). Darin befinden sich gefährliche Krokodile. Um sicher ans andere Ufer zu gelangen, benutzt die Gruppe Boote (drei Hulahopp-Reifen). Keiner darf sich außerhalb eines Bootes im Wasser befinden. Die drei Boote werden von der Startlinie an in einer Reihe ins Wasser gelegt. Die Gruppenmitglieder stellen sich in die Boote und achten aufeinander, damit keiner ins Wasser fällt. Wenn sich alle in den beiden vorderen Booten befinden, wird das hintere Boot nach vorn durchgegeben. Nun können alle ein Boot weiter nach vorn gehen. Dies wird wiederholt, bis alle an das andere Ufer gelangt sind. Die Aufgabe gilt nur als gelöst, wenn keiner im Wasser vom Krokodil gebissen wurde.

Kooperationsspiel 2

Miteinander

Die Gruppe stellt sich in einer Reihe hintereinander auf und bekommt immer einen Luftballon zwischen Bauch und Rücken zur vorderen Person geklemmt. Die Gruppe muss sich nun fortbewegen, ohne die Luftballons zu verlieren.

Darstellungsspiel 1

Zauberbälle

Die Gruppe sitzt in einem Stuhlkreis. Der Spielleiter erzählt der Gruppe, dass er einen Zauberball besitzt, der sich in jede Art von Ball verwandeln kann – nur „richtig" sehen könne man ihn nicht. Der Spielleiter spielt jetzt mit dem „Ball": Er könnte ihn aufblasen, in die Luft werfen oder ihn zum Platzen bringen. Dabei bemüht er sich, pantomimisch so eindrucksvoll zu sein, dass die Illusion entsteht, er spiele tatsächlich mit einem unsichtbaren Zauberball. Nach einer Zeit gibt er den Zauberball an jemanden weiter. Dieser kann weiter mit dem Zauberball spielen, ihn verändern, z.B. zu einem Medizinball. So geht der Zauberball durch die Runde und jeder Mitspieler hat die Chance, den Zauberball zu seinem Ball zu machen!

Darstellungsspiel 2

Kiosk-Pantomime-Spiel

Dieses Spiel ist vergleichbar mit dem „Kiosk-Spiel" aus der TV Sendung „Geld oder Liebe". In der Sendung musste das Paar Begriffe erraten, die vom Publikum pantomimisch dargestellt wurden. Pro Begriff gab es einen Punkt. Für eine Gruppenstunde/ Kinderfreizeit funktioniert das folgendermaßen:

Vorbereitung:
30 Begriffe, die pantomimisch darstellbar sind, werden auf A3-Bogen geschrieben, so dass sie von der Gruppe gut lesbar sind. Hier sind die Begriffe der Altergruppe bzgl. Schwierigkeitsgrad und Thema anzupassen.

Durchführung:
Ein Team aus zwei Personen muss die Begriffe erraten, welche die Gruppe vorspielt. Dabei steht die Gruppe als Pulk und jeder darf/soll seine eigene Interpretation des Begriffs darstellen. Es geht nicht darum, dass die Gruppe eine gemeinsame Darstellung findet. Ein Spielleiter steht hinter dem Paar auf einem Stuhl und hält die Begriffe hoch. So kann die Gruppe den Begriff lesen und pantomimisch darstellen.
Dieses Spiel ist sowohl als Kommunikationsspiel, als auch für „bunte Abende" geeignet und für jede Altersgruppe mit angepassten Begriffen zu nutzen.

Vertrauensspiel 1

Natur blind erleben und ertasten

Jeweils zwei Personen bilden ein Paar. Einer Person werden die Augen verbunden. Die andere Person führt diese Person durch einen kleinen Wald zu einem bestimmten Baum. Die „blinde“ Person kann nun diesen Baum ertasten und wird wieder zurückgeführt. Anschließend darf die Person ihren Baum mit geöffneten Augen wieder suchen. Diese Übung kann natürlich auch in Häusern gemacht werden.

Ziel des Spiels: Der Blinde kann sich auf die Führung des Partners verlassen.

Vertrauensspiel 2

Lass dich fallen!

Die kleine Gruppe bildet einen sehr engen Kreis, Schulter an Schulter, die Hände leicht nach vorn gestreckt, wie in Abwehrhaltung. Kreisdurchmesser ca. 1,50 m. In der Mitte steht ein Mitspieler, hat die Füße beide fest auf dem Boden, macht sich stocksteif wie ein Brett und lässt sich in eine Richtung fallen. Die Gruppenmitgliedern fangen ihn mit den nach vorn gestreckten Händen auf und schubsen ihn sanft in die Gegenrichtung.

Ziel: Vertrauen, Rücksichtnahme und sanfte Behandlung der Gruppenmitglieder

Feedback-Spiel 1

Kerze und Stein

DER KLASSIKER! Ein Stein und eine Kerze gehen im Kreis herum. Jeder sagt etwas zum Stein, was am heutigen Abend / Tag/ während der Freizeit schwer war, bzw. schwer gefallen ist. Die Kerze steht dafür, was einem gefallen hat, wo dem Teilnehmer ein Licht aufgegangen ist.

Feedback-Spiel 2

Setze dich richtig hin!

Finde vier oder fünf Kategorien, z.B. Essen, Gruppenfeeling, Thema des Abends... . Nenne dann als Spielleiter jede Kategorie nacheinander mit der Aufgabe, dass die Teilnehmer sich dazu positionieren:

- War gut: vor dem Stuhl hinstellen.
- Teils/teils: auf dem Stuhl sitzen bleiben.
- War nicht der Brüller: Teilnehmer setzen sich vor dem Stuhl auf dem Boden.

Die Sieben Todsünden der Spielleitung

1. Deine Erklärung ist länger als eine Minute.

Eine lange Einleitung und Erklärung kann die Spielaktion kaputt machen und die Motivation zur Aktion eher nach unten drücken. Auch zu viele Fragen sollten eher mal freundlich beiseite geschoben werden. Habe einfach Mut, das Spiel anzufangen, auch wenn es noch nicht alle bis ins kleinste kapiert haben. Oftmals erklärt es sich beim Spielen von selbst!

2. Du brauchst länger als 30 Sekunden, um die Gruppe zu unterteilen oder Freiwillige auf die Bühne zu bekommen.

Ähnlich wie bei Todsünde 1. Innerhalb einer Minute entscheiden sich die Kinder, ob sie gerne mitmachen oder nicht. Da hilft auch nicht das Überreden. Finde geschickte und motivierende Sätze, damit sich Kinder trauen, „auf die Bühne/in den Kreis“ zu kommen.

3. Kaum einer im Publikum kann sehen, was auf der Bühne/im Kreis passiert.

Wie oft passiert es, dass gerade, wenn alle in einem Kreis versammelt stehen, der Spielleiter in die Mitte des Kreises tritt, um mit Beispielaktionen das Spiel zu erklären. Leider können die TeilnehmerInnen im Rücken des Spielleiters nicht alles so gut verstehen ... und schon kommen die Nachfragen.

4. Du lässt einfach jeden die Spiele leiten, weil der Job ja nicht so schwer ist. Das kann jeder!

Spiele zu erklären ist nicht so einfach. Auch du kannst das nicht einfach aus der Hand schütteln. Trainiere das Spiele-Erklären. Gehe am besten vor jedem Spiel einfach alles mal durch, was zu sagen ist, wenigstens im Kopf. Gut ist auch, das Spiel mit einem Rahmen, mit Bildern einzuführen: „Ihr seid Cowboys...“, „Stellt euch vor, ihr steht in einem Wald...“, „Wir stehen in der Küche...“. Bildhafte Einführungen erzeugen in den Kindern Bilder, die es ihnen erleichtern, einen Zugang zum Spiel zu finden.

5. Du erlaubst deinen (hauptamtlichen) Leitern, in der Ecke zu stehen und nicht mitzuspielen.

Alle spielen mit, auch die (hauptamtlichen) Leiter! Das „Drum-herum-stehen“ von Leitern wirkt nicht sehr motivierend auf die Kinder. Ganz im Gegenteil: „Man kann nicht nicht kommunizieren“: Das „Drum-herum-stehen“ von Leitern sagt sehr viel: „Blödes Kinderspiel...“, „Da muss keiner mitmachen ...“, ...

6. Du findest die Sachen nicht, die du für das Spiel brauchst.

Besonders wichtig für zerstreute Professoren: Geniales Spiel, du bist mitten im wunderbaren Erklären und dann fällt dir ein: „Mist, wo ist der Ball...“ und schon ist der ganze Stimmungsaufbau kaputt! Siehe auch 4: Spiele müssen gut vorbereitet sein, auch alle Materialien müssen vollständig und am Ort sein!

7. Deine ersten Worte sind: „Jetzt wollen wir ein Spiel spielen!“

Bei Kindern könnte dieser Satz noch große Freude erzeugen. Aber schon 11-12-Jährige turnen bei dem Wort „Spiel“ voll ab: „... ist doch Kinderkram!“ Suche gerade für diese Altersgruppe andere Begriffe: Herausforderung, Aktion, Aufgabe ... . Am besten ist es, die Gruppe bekommt es erst mit, dass ein Spiel gespielt wird, wenn sie schon mitten drin steckt. Das ist eine hohe Kunst!

(nach Frank Bonkowski: „Spiele im Dunkeln“, Neukirchen-Vluyn 2009)

kileica – Themeneinheit: **Erzählen**

Elisabeth Müller

Ziel: Die Jugendlichen sollen in die Methode „Erzählen“ eingeführt werden und die Fähigkeit erlangen, Geschichten in verschiedener Form für sich zu erschließen und Kindern zu erzählen.

Ablauf (zwei Doppelstunden):

Nr.	Zeit in Min	Inhalt	Methode	Material
1	20	Einführung ins Thema Erste Begegnung mit dem Erzählen	Erzählen und Hinführung Rundgeschichte	M1 Beutel mit verschiedenen Gegenständen
2	30	Vorstellung der Beispielgeschichte Erste Regel: Innere Bilder	Erzählen Meditation/ Umfeldbetrachtung Gruppenübung	Textblätter (M2) Bibeln M3
3	5	Auswertung: Was hat sich durch die Regel 1 verändert?	Plenum/ Gespräch	Flipchart Stifte
4	30	Stimmungstest/ Sprechübung Einführung der zweiten Regel: Wörtliche Rede	Offenes Rätsel Gruppenübung	Satzkarten M4 M5
5	5	Auswertung: Was hat sich durch Regel 2 verändert?	Plenum/ Gespräch	Flipchart Stifte
6	10	„Endlosschleife“ – Rollende Geschichte	Plenum	M6
	Pause			
7	10	Memory: Erzähltipps	2 Gruppen	M7
8	20	Erzählwerkstatt: Einführung Ausführung	Plenum Einzelarbeit	M8 Erzählmaterial siehe M8 Unterschiedliche biblische Geschichten
9	40	Präsentation	Einzelarbeit/ Plenum	Selbstgewählte Materialien
10	10	Rückmeldungen Abschlusserzählung Matthäus 7, 24-27	Plenum	M9

Beschreibung der Arbeitsschritte zur Themeneinheit Erzählen:

1	**Hinführung** zum Thema für den Leiter/die Leiterin Mit der Einstiegsgeschichte wird die Wirkung des Erzählens verdeutlicht. Ein Beutel mit Gegenständen macht die Runde. Die Leiterin/der Leiter beginnt mit dem ersten Gegenstand und erzählt dazu den Anfang einer Geschichte. Dann gibt sie/er den Beutel weiter. Jeder nimmt sich einen Gegenstand heraus und erzählt damit die Fortsetzung der Geschichte.	M 1
2	Vorstellen der **Beispielgeschichte** mit Textblatt zur Geschichte vom Hausbau (Matthäus 7,24-27) Hinweise zu **Regel 1 „innere Bilder“** für den Leiter/die Leiterin	 M 2 M 3
3	**Auswertung**: Was hat sich durch Regel 1 verändert?	
4	Sprechübungen, verschiedene Stimmungen Satzkarten mit Hinweisen zur Aussprache Hinweise zu **Regel 2 „Wörtliche Rede“** für den Leiter/die Leiterin	 M 4 M 5
5	**Auswertung**: Was hat sich durch Regel 2 verändert?	
6	Erzählung der **„Endlosschleife“** für den Leiter/die Leiterin	M 6
7	**Erzähltipps**, Vorlage für Memorykarten	M 7
8	Hinweise für eine **Erzählwerkstatt** für den Leiter/die Leiterin	M 8
9	**Präsentation**	
10	Hinweise zur **Abschlusserzählung** für den Leiter/die Leiterin	M 9

Literaturhinweise:

Jochem Westhof, Biblische Geschichten lebendig erzählen, Gütersloh 2011

Jochem Westhof, Erzähl mir was, Laar 1999

Rhein. KiGo-Verband (Hrg.), Erzählen mit allen Sinnen, Leinfelden-Echterdingen 2006

Jürgen Koerver, Herr Gottreich lädt zum Fest, Leinfelden-Echterdingen 2003

Landesverband für Evang. Kindergottesdienstarbeit in Bayern (Hrg.), Rückengeschichten

Farbenbuch. Mit Farben fühlen. Labbe-Verlag Bergheim

Karin Jeromin/ Rüdiger Pfeffer, Komm, freu dich mit mir. Die Bibel für Kinder erzählt, Stuttgart 2002

Horst Heinemann (Hrg.), Erzähl doch mal! Die Erzählbilder zur Hosentaschenbibel, Göttingen 2004

Birgitt Johanning / Kerstin Othmer-Haake, Wir feiern Gott in unserer Mitte, Leinfelden-Echterdingen, 2003

Uwe Huchthausen (Hrg.), Im Anschauen entdecken, Arbeitshilfe zur Religionspädagogischen Praxis, Kimmik-Praxis-Heft Nr.38 Hannover

Hinführung zum Thema

Ohne lange Vorrede einsteigen: Gleich mit einer kleinen Geschichte beginnen!

Man bat einen Rabbi, dessen Vater ein Schüler des Baal Schem gewesen war, eine Geschichte zu erzählen. „Eine Geschichte“, sagte er, „soll man so erzählen, dass sie dem hilft, der sie erzählt.“ Und er erzählte: „Mein Großvater war lahm. Einmal bat man ihn, eine Geschichte von seinem Lehrer zu erzählen. Da erzählte er, wie der heilige Baal Schem beim Beten zu tanzen pflegte. Mein Großvater stand und erzählte, und die Erzählung riss ihn so hin, dass er hüpfend und tanzend zeigen musste, wie der Meister es gemacht hatte. Von der Stunde an war er geheilt. So soll man Geschichten erzählen.“ (nach Martin Buber, Die Erzählungen der Chassidim)

Über viele Jahrhunderte hinweg haben Menschen erzählt, haben die Geschichten ihrer Mütter und Väter weitergegeben. „Das Erzählen ist eine Kunst, die aus der Menschheitsgeschichte nicht wegzudenken ist. Alle Religionen leben vom Erzählen.“ (Jochem Westhof, Erzähl mir was, S. 8, Laar 1999) Die biblischen Geschichten wurden lange vor ihrer Verschriftlichung immer und immer wieder erzählt. Was die Menschen dachten und an neuen Erkenntnissen hatten, wurde in Geschichten gekleidet und weitergegeben. Geschichten ermöglichen es, in eine andere Welt, die einer Geschichte, einzutauchen und dabei den Alltag in den Hintergrund treten zu lassen. Geschichten machen Vergangenes lebendig und ermöglichen Begegnungen mit längst verloren Geglaubtem. In diesen fremden Welten werden für die Zuhörenden, egal ob Kinder oder Erwachsene, plötzlich Dinge möglich, die sonst nicht in ihren Alltag gehören: Mädchen werden zu Prinzessinnen, Jungen zu Rittern und Räubern, Kinder können ein Flugzeug steuern oder einem Ertrinkenden das Leben retten. Beim Zuhören werden Emotionen geweckt und innere Türen geöffnet.

Erzählen ist wichtig!

Textblatt Matthäus 7, 24-27

Matthäus 7, 24-27

24 Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.
25 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.
26 Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute.
27 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.

Matthäus 7, 24-27

24 Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.
25 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.
26 Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute.
27 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.

Matthäus 7, 24-27

24 Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.
25 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.
26 Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute.
27 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.

Matthäus 7, 24-27

24 Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.
25 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.
26 Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute.
27 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.

Hinweise zu Regel 1

Es gibt ungefähr 145 Regeln für gutes Erzählen, angefangen von Ratschlägen für die Behandlung der Stimme, Hinweisen zur Körperhaltung des Erzählenden und zur Kleidung, zum Blickkontakt zwischen Zuhörenden und dem Erzählenden u.v.a.m. Anhand von zwei grundlegenden Regeln soll hier ein Einstieg ins eigene Erzählen gemacht werden

1. Regel Lasst vor euerm inneren Auge Bilder entstehen, die euch beim Lesen gekommen sind und die ihr während des Erzählens an die Kinder bzw. Erwachsenen weitergeben wollt.

Übung: Bildet Dreiergruppen!
Erzählt euch diese Geschichte mit euren eigenen inneren Bildern!
– Wie sieht es dort aus?
– Was geschieht gerade?
– Welche Atmosphäre hat der Ort des Geschehens?
– Was kann ich dort mit meinen Sinnen erfassen (riechen, hören, sehen, fühlen)
Malt euer eigenes Bild. Dabei werden bei den Zuhörenden ähnliche, aber doch ganz eigene Bilder entstehen und es entsteht ein ungeahnter Reichtum, der gar nicht in ein Buch oder einen Film hineinpassen würde!

Vorsicht: 1. Keine Inhalte hinzufügen, sondern die Bilder, die beim Hören oder Lesen vor eurem inneren Auge entstehen, textlich malen!
Manche biblische Geschichte ist sehr kurz – kann damit in eine Länge gebracht werden, die aus dem Geschehen eine wirkliche Geschichte macht! Immer wieder wird gefragt, ob das fantasievolle Ausschmücken einer Geschichte überhaupt erlaubt ist oder man nicht am gedruckten Wortlaut der Geschichte bleiben müsse. Beides hat seine Berechtigung. Es gibt sicherlich Situationen und Geschichten, die einen genauen Wortlaut „verlangen“ und dabei eine besondere Wirkung entfalten. Wichtig ist, dass die Aufmerksamkeit nicht vom eigentlichen Erzählvorgang abgezogen wird. „Wer sein inneres Bild auch während des Erzählens nicht verliert, wird Ausdruck und Betonung automatisch angemessen wiedergeben.“ (Jochem Westhof, Erzähl mir was, S.18, Laar 1999)

2. Bitte nicht predigen! Die Erzählung wird hier zum notwendigen Rahmen, um meist etwas langweilige Lehrsätze abzugeben:
Worauf ist euer Leben gegründet? Verlasst ihr euch mehr auf Gott oder nicht eigentlich mehr auf eure eigene Kraft? Welchen Stürmen müssen wir standhalten? ...

3. Vorsicht mit Unterbrechungen, denn sie reißen die Kinder aus der Erzählung heraus:
Habt ihr das auch schon einmal erlebt, dass ein Haus zusammenfällt? Auf welcher Unterlage baut ihr in euren Kinderzimmern? ...
Die möglichen Antworten der Kinder entfernen die Gruppe immer weiter von der Erzählung und man hat Mühe, wieder zurückzufinden.

Erfolg: Wir sind plötzlich mitten in der Geschichte, mitten auf einer Baustelle, erleben, wie Jesus zu den den Menschen redet, überlegen, wie so ein Hausbau aussehen kann, fragen uns, wie es uns erginge, wenn unser Haus zusammenfallen würde, ... Die Geschichte läuft wie ein Zeitlupenfilm vor meinem inneren Auge ab, ich sehe meine inneren Bilder und kann anhand des Ablaufes dieser Bilder erzählen. Das bringt eine große Ruhe und Konzentration. Dabei gibt es natürlich immer auch dramatische Momente in einer Geschichte, die auch dramatisch, schnell und impulsiv gesprochen werden, aber von der Ruhe vorher leben.

Satzkarten

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: „Herr, Herr!“ in das Himmelreich kommen. Lies diesen Satz voller Angst vor!
Es werden nicht alle, die zu mir sagen: „Herr, Herr!“ in das Himmelreich kommen. Lies diesen Satz voll Überzeugung vor!
Es werden nicht alle, die zu mir sagen: „Herr, Herr!“ in das Himmelreich kommen. Lies diesen Satz sehr ablehnend vor!
Es werden nicht alle, die zu mir sagen: „Herr, Herr!“ in das Himmelreich kommen. Lies diesen Satz träumerisch vor!
Es werden nicht alle, die zu mir sagen: „Herr, Herr!“ in das Himmelreich kommen. Lies diesen Satz theatralisch vor!
Es werden nicht alle, die zu mir sagen: „Herr, Herr!“ in das Himmelreich kommen. Lies diesen Satz ärgerlich vor!
Es werden nicht alle, die zu mir sagen: „Herr, Herr!“ in das Himmelreich kommen. Lies diesen Satz gelangweilt vor!
Es werden nicht alle, die zu mir sagen: „Herr, Herr!“ in das Himmelreich kommen. Lies diesen Satz lächerlich vor!
Es werden nicht alle, die zu mir sagen: „Herr, Herr!“ in das Himmelreich kommen. Lies diesen Satz begeistert vor!

Die Karten werden unter den Teilnehmenden verteilt. Nacheinander liest jede/r vor der Gruppe stehend den Satz in der entsprechenden Weise. Die Gruppe soll zu jedem/r die passende Stimmungslage erraten.

Hinweise zu Regel 2

2. Regel Eine zweite Hilfe beim Erzählen ist die wörtliche Rede. Ich bin durch die inneren Bilder mit in der Geschichte, stehe neben den handelnden Personen und höre sie reden, höre ihren Tonfall, ihren Ausdruck und habe dadurch die Chance, manches leichter zu verstehen oder eigene Fragen mit unterzubringen.
Wie redet Jesus zu den Hörenden, freundlich, nachdenklich, bestimmend? Was denkt der Mann, der sein Haus baut? Entscheidet er sich bewusst für das gute Fundament? Wie reagiert er auf den Sturm und Regen? ...
...

Übung: Bildet neue Dreiergruppen und erzählt euch die Begebenheit mit wörtlicher Rede!

Vorsicht: Ihr könnt die Personen so reden lassen, wie ihr es euch vorstellt. Bedenkt dabei, dass durch Betonung oder Nicht-Betonung auch etwas gesagt wird und manche Aussage sich entsprechend des Tonfalls verändert. Deshalb: Es muss so gesprochen werden, wie es dem Charakter des Sprechenden entspricht!

z.B.	König	=	würdevoll, langsam
	Diener	=	unterwürfig, zurückhaltend
	Ängstlicher	=	hastig, still, sich überschlagend
	Kämpfer	=	stark, gewaltig, aufbrausend

Den Charakter einer Aussage in der Stimme in verschiedenen Tonlagen und Ausdrucksweisen wiederzugeben, erfordert Mut und muss geübt werden. Das Verstellen der Stimme reicht dabei allein nicht aus und wirkt eher lächerlich. Es kann leicht zu Übertreibungen kommen!

Erfolg: Die Personen der Geschichte werden durch die unterschiedliche Betonung und ihr Reden besonders deutlich und erleichtern den Zuhörenden eine Identifizierung mit verwandten Verhaltensweisen.
Durch die Aufhebung der indirekten Rede wird die Geschichte spannender und packender.
Die wörtliche Rede kann in Form des Selbstgespräches helfen, Gedanken und Gefühle der dargestellten Personen deutlich zu machen. (Jochem Westhof, Erzähl mir was, S. 23, Laar 1999). Hier wird das Gespräch zu einer langsamen, nachdenklichen Rede, bei der die Betonung sehr viel leichter möglich ist als bei der indirekten Rede.
Bsp.: ...der gleicht einem Mann, der sich ein Haus baute. Er kratzte sich hinter dem linken Ohr und dachte: „Ich will mein Haus auf festen Grund setzen, damit es den Stürmen standhalten kann.“ Ehe er sich versah, begann es fürchterlich zu regnen. „Hoffentlich hält mein neues Häuschen stand ....“
Im Dialog können zwei Personen ohne Zwischensätze direkt miteinander reden, was diesen Teil der Geschichte besonders dicht werden lässt.

„Endlosschleife“

Alle Teilnehmenden (TN) sitzen im Kreis. Einer der TN wird aufgefordert, die Geschichte vom Hausbau (Matthäus 7, 24-27) mit einem Satz zu beginnen, der nächste TN im Kreis fährt fort und immer so weiter. Ist die Geschichte zu Ende, beginnt sie wieder von vorne, dabei dürfen immer wieder auch neue innere Bilder und wörtliche Reden eingefügt werden. Es ist gut, wenn jede und jeder TN mindestens zweimal innerhalb der „Endlosschleife“ erzählt hat.

Hinweise zur Abschlussgeschichte

Zum Abschluss der Einheit „Erzählen“ ist es für die TN hilfreich, wenn sie die Geschichte vom Einstieg noch einmal vorbereitet und im Zusammenhang hören und miteinander daran die verschiedenen Regeln erleben.
Dabei ist es gut, wenn Sie ohne weitere „Hilfsmittel“ auskommen, um zu unterstreichen, dass es letzten Endes, egal mit welcher Methode, auf das Erzählen ankommt, auf die Art und Weise, wie die Zuhörenden angesprochen werden.

Anrede „du“ ist	direkter als „ihr“	Ein für alle sichtbarer Blickpunkt fördert die Konzentration	und unterstützt das Erzählen in Verbindung mit einer Handlung wie ein Ritual.
Beim Erzählen auf die Zuhörenden achten	– werde ich verstanden, können sie gut zuhören ...?	Pausen bewusst einsetzen	Stille aushalten!
Verstärken einer Aussage durch	Wiederholung von Sätzen	Beim Steckenbleiben schweigen –	(Kunstpause) und neu einsetzen!
Störungen haben Vorrang	Zwischenbemerkungen versuchen einzubauen	Geschichten müssen nicht immer am Anfang einer Einheit stehen,	auch das Ende ist reizvoll und beugt der Frage vor: „Und, was nun?“
Geschichten gestalten nach dem Erzählen –	(z.B. mit Tönen und Klängen, als Theaterstück, mit Handpuppen, mit Farben, mit Bewegungen)	Feedback von anderen Mitarbeitenden einholen,	wenn sie anwesend sind!

Bevor die Spielkarten ausgelegt werden, bietet es sich an, miteinander die Sätze zusammenzulegen, damit das Spiel dann etwas flüssiger geht. Aber selbstverständlich können die Karten auch im Nachgang noch einmal genauer angesehen werden.

Hinweise zur Erzählwerkstatt

Eine Geschichte steht ganz für sich allein. Sie bedarf keiner zusätzlichen Elemente wie Handpuppen, Bilder, Tiere, Bausteine etc. Aber diese methodischen Hilfsmittel können den Inhalt der Geschichte auf eine zusätzliche Weise verdeutlichen und plastischer machen. Jedoch: der beste methodische Einfall und das bunteste Material entbinden nicht von der Aufgabe, sich mit der Geschichte – mit dem Text – intensiv auseinanderzusetzen und das Erzählen zu üben!

Methodenwerkstatt Erzählen:

1. Erzählfigur Chance der zweiten, neuen Perspektive und eines möglichen Dialogs zwischen Figur und Erzählendem

Hierzu werden verschiedene Figuren bereitgelegt, aus denen sich die TN eine oder auch mehrere auswählen können. Neben der Erschließung der Geschichte muss auch die Bewegung der Puppe einstudiert werden.

2. Mitspielgeschichte Alle TN sind beteiligt, durch Beteiligung wächst die Identifikation mit handelnden Personen aus der Geschichte.

Bei der Auswahl dieser Methode muss der TN darauf achten, dass er sich Aufforderungssätze für die anderen TN überlegt, die er zum Mitspielen einladen will. Kostüme, Tücher und Hüte sind hierbei hilfreiche Requisiten.

3. Rückengeschichten Geschichten werden erfühlt, mit anderen Sinnen, als nur dem Hören, wahrgenommen und prägen sich zusätzlich auf einer weiteren Ebene ein.

Die Methode sollte von dem TN, der sie wählt, auf einer Fläche ausprobiert werden, damit sich die Bewegungen der Hände einprägen und die Anleitungen schon einmal ausprobiert worden sind. Am günstigsten ist es, diese Methode im Kreis anzuleiten (alle stehen hinereinander mit der linken Schulter zur Mitte im Kreis, so kann jede/r auf dem Rücken des/der vor ihm/ihr Stehenden die Bewegungen zur Geschichte ausführen.

4. Farben und Stifte Neben dem Hören kommt nun das Sehen ins Spiel, dabei kann das Malen begleitend geschehen oder im Nachgang von den Kindern ausgeführt werden.

Mit wenigen Strichen entsteht ein Bild zur Geschichte. Achtung: Beim Malen nicht reden, damit der Blickkontakt mit den Hörenden gewahrt bleibt.

5. Koffergeschichten Alles, was zur Geschichte gehört, kommt aus dem Koffer (oder einer Kiste). Stück für Stück entsteht so ein Bild zu der Geschichte bzw. mehrere Bilder. Die Kinder können später anhand des Koffers die Geschichte nacherzählen und mit den Figuren lebendig werden lassen.

In einen leeren Koffer werden verschiedene Materialien gelegt, die während des Erzählens aus dem Koffer genommen werden und ein Bild zu der Geschichte entstehen lassen (Tücher, Figuren, Steine, Platten, Bilder ...).

6. Bodenbilder Konzentration auf das gesprochene Wort durch entstehende Bilder, bei denen Symbole oder Gegenstände als Figuren und handelnde Personen eingesetzt werden können. Die Bilder bleiben den Kindern gut in Erinnerung und können zu einem späteren Zeitpunkt nachgelegt werden und an die Geschichte erinnern.

Unterschiedlichste Materialien werden zusammengesucht, aus denen dann vorüberlegte oder spontane Bodenbilder gelegt werden können (Müll, Naturmaterialien, Tücher, Schmucksteine u.v.a.m.).

7. Rollenspiel Hohe Identifikation mit den handelnden Personen, intensive Beschäftigung mit den verschiedenen Charakteren, Bewegung hat eigenen Stellenwert, besonders für sehr mobile Kinder geeignet.

Eine Methode, die nur bei großer Gutwilligkeit der Gruppe präsentiert werden kann, weil alle noch einmal mit aktiv werden müssen. Der leitende TN sollte sich die Rollen gut überlegen und die wörtlichen Reden der Spieler übernehmen, so dass diese „nur“ spielen müssen.

8. „Die Maus erzählt“ Achtung! Aufpassen, dass aus der Weihnachtsgeschichte nicht die Geschichte mit der Maus wird!

Die Geschichte wird aus der Perspektive eines Tieres erzählt, das die Geschichte miterlebt hat. Dabei kann, muss aber nicht eine entsprechende Handpuppe Anwendung finden.

9. Bilder Neben den erzählten Bildern entstehen gemalte Bilder vor den Augen der Kinder, die ihnen das Erzählte verdeutlichen können (Kinderbibeln aller Art).

Ein Fundus an Kinderbibeln und verschiedenen Bildern sollte vorhanden sein, aus denen die TN aussuchen können.

u.a.m.

kileica – Themeneinheit: **Andacht**

Monika Groß

Ziel: Aufbau von Andachten kennenlernen und selbst gestalten können

Ablauf (mindestens eine Doppelstunde):

Nr.	Zeit	Inhalt	Methode / Aktion	Material
1	10	Was gehört dazu?	Gedanken sammeln (Ecken-Methode)	A2 Bögen, Stifte
2	15	best practice	Gespräch	Raster für Andachtsablauf mit den Stichworten der A2 Blätter, Merkblatt M 1
3	5 20	Andachtsthema wählen Wir gestalten eine Andacht	2 Themen zur Wahl punkten Partnerarbeit	Flipchart, Klebepunkte Papier und Stifte, Texte, Gebete, Liederbücher, Tücher, Kerzen...
4	20	Vorstellung der einzelnen Parts	Im Plenum: Jedes Paar stellt sein Ergebnis vor	
5	20	Auswertung der Partnerarbeit	Plenum	
6	Abend oder am nächs-ten Tag	Andacht miteinander feiern	„Andachtsbausteine“ zusammenfügen	Die Gruppe sorgt für Material, Texte, Lieder
7		Feedback	Feedbackmethoden Zahlenstrahl und Auswertungsbogen	Zahlenstrahl 1–10 auf Flipchartbogen Klebepunkte in verschiedenen Farben Moderationskarten Stifte Schatzkiste Blumentopf

Beschreibungen zum Ablauf der Arbeitseinheit „Andacht“

1 Wir schreiben auf verschiedene A2-Bögen, was für eine Andacht relevant ist. Die Bögen werden an verschiedene Stellen im Raum gelegt. Die Teilnehmenden gehen – jeder für sich – durch den Raum, von Blatt zu Blatt, und schreiben auf die Papierbögen, was ihnen wichtig ist, was ihnen zu dem Stichwort einfällt.
Je ein Bogen für einen Stichpunkt:
– Raum / Kerzen / Blumen / Mitte
– Lieder
– Geschichte / Text / Bilder / eigene Gedanken
– Gebet / Segen
– Zeit / Ablauf / Moderation
Der Leiter erklärt, dass auf den Bögen die Erlebnisse und Wünsche in Bezug auf eine Andacht gesammelt werden. So werden die Erfahrungen und Erlebnisse abgerufen und können im Verlauf der Einheit berücksichtigt werden.

2 Anhand eines Ablaufes für eine Andacht (M1) werden nun die Papierbögen besprochen. Es geht um die guten Erfahrungen und Wünsche der Teilnehmenden.

3 Jetzt soll eine Andacht für den Abend oder den nächsten Tag selbst gestaltet werden. Dazu werden alle Kategorien, die schon auf den A2-Bögen stehen, in der Mitte ausgelegt. Die Teilnehmenden bilden Paare und suchen sich jeweils einen Bogen aus, um an dem benannten Punkt zu arbeiten. Damit alle am gleichen Thema arbeiten, wird vor dem Beginn der Partnerarbeit ein Andachtsthema ausgemacht. Das kann zum Beispiel sein: Sonnenaufgang, Baum, Abend. Es ist gut, nur zwei Themen zur Auswahl zu stellen, das erleichtert die Auswahl. Zu den vorgeschlagenen Themen, muss den Paaren jeweils auch Material zur Verfügung gestellt werden (Texte, Bilder, Liederheft, aus dem immer gesungen wird). So können die Paare, die den Inhalt erarbeiten, sich aus dem Material etwas heraussuchen. Die Paare, die für Raum und Stimmung sorgen, können Tücher, Blumen, Kerzen, Naturmaterial verwenden.
Wenn sehr viele Teilnehmer da sind, kann auch an zwei Andachten gearbeitet werden, die dann natürlich auch genutzt werden sollten.

4 Alle sollen ihr Ergebnis aus dieser Partnerarbeit vorstellen. Dies geht der Reihe nach, so wie der zeitliche Ablauf einer Andacht ist. Auf einem großen Papierbogen wird der Ablauf mit den entsprechenden Inhalten für alle visualisiert.

5 Die *Auswertung der Partnerarbeit* ist sehr wichtig. Hier können typische Fallen und Schwierigkeiten zur Sprache kommen und welche Lösungsvorschläge es gibt. Typische Fallen können sein:
– Das Thema sagt mir nicht zu.
– Ich verheddere mich, wenn ich zuviel Material zur Auswahl habe.
– Wo finde ich überhaupt Material?
– Meine Lieblingsgeschichte passt doch nicht zum Thema – Schade!
– Ich habe ein passendes Lied, aber niemand kennt es.
– Ich finde kein passendes Lied – was nun?
– Ich habe zwei schöne Geschichten und kann mich nicht entscheiden, welche ich nehmen soll.
– Sollen alle das Gebet sprechen oder nur einer oder soll es im Wechsel gelesen werden – was ist besser?
– Wir haben zuviel Material, die Andacht wird zu lang – was tun?

6 Am Abend oder nächsten Tag wird die *Andacht gefeiert*. Ein Feedback sollte unbedingt mit etwas zeitlichem Abstand gemacht werden.

7 *Feedback:*
Auf einem Flipchartbogen ist ein Zahlenstrahl mit einer Skala von 1 bis 10 mittig aufgemalt.
Auf einer Seite des Strahles wird die Vorbereitungsphase bewertet, auf der anderen die Durchführung (M2)
Fragen zur Vorbereitung:
Wie hat mir die Vorbereitung gefallen ? gelbe Punkte
Wie groß war meine Unsicherheit, ob wir das hinkriegen? grüne Punkte
Fragen zur Durchführung:
Wie fand ich die Andacht insgesamt? rote Punkte
Wie schätze ich meinen Part ein? blaue Punkte

Zur Auswertung der Vorbereitung schreibt jeder
auf gelbe Moderationskarten: Das fand ich gut....
auf weiße Karten: Das hat gefehlt...
zum Zahlenstrahl pinnen/ kleben auf die Seite „Vorbereitung“

Zur Auswertung der Durchführung:
Das hat mich angesprochen... (in eine Schatzkiste legen)
Das würde ich jetzt anders machen ... (in einen leeren Blumentopf legen, muss noch wachsen).

Literaturhinweise:

Axel Kühner, Überlebensgeschichten für jeden Tag, Neukirchen-Vluyn 1993

Willi Hoffsümmer, Kurzgeschichten, Ostfildern 2008

Matthias Simon, Jugendandachten. Modelle und Anregungen, Freiburg 2009

Andachten selbst gemacht

Andacht kommt von An-denken. Etwas an-denken.

Andachten sind kurz und haben nur *einen* Aspekt, sollen nur eine Anregung zu einem Gedanken sein ....

Zeit

- In der Kürze liegt die Würze.
- An wichtigen Stellen ist Andacht hilfreich, gliedert den Tag/die Veranstaltung (am Anfang, am Morgen, mittags, abends bzw. am Schluss).
- Ein fester Ablauf ist wie ein Geländer – es hilft und gibt Orientierung.

Sinn

- Wenn alle etwas mitmachen, erzielt das eine größere Wirkung und mehr Freude.
- Vorstellungskraft anregen – benutze Bilder, Gegenstände.

Raum

- Ein ruhiger Ort: Kirche, Andachtsraum, im Wald auf einer Lichtung, in einem Zelt, ...
- In einer Runde stehen oder sitzen
- Schafft euch eine Mitte, die unsere Gedanken konzentriert: Kerzen, schöne Steine, ein passendes Bild, Blumen oder bunte Tücher (das alles hilft unseren Sinnen).

Inhalt

- Oberstes Gebot: nimm dir etwas vor, was dich selbst bewegt, beschäftigt, was dir wichtig ist. Dann bist du für die andern glaubwürdig und hast es selbst leichter zu sprechen.
- Was können Inhalte sein:
  - ein aktuelles Fest (Weihnachten, Advent, Erntedankfest, ...)
  - eine Geschichte aus der Bibel (Mose, Abraham, alles, was du auch aus dem RU kennst)
  - ein Heiliger (Martin, Georg, Elisabeth, Nikolaus, ...)
  - ein Lebenssymbol, das in die Situation passt (Baum, Weg, Licht, Wasser, Himmel, Herz, ...)
  - ein Gebet, das du schön findest und über das du mal mit den Kindern sprechen willst
  - ein Lied oder ein Bild, dass dir wichtig ist oder dir gefällt.

Was tun,

damit die andern an-denken können:

- Deine Gedanken und Empfindungen kannst du den anderen in der Andacht mitteilen. Die andern können dann ihre Gedanken eintragen.

Rahmen / Ablauf

- Ankommen
- In den Kreis setzen
- Lichter anzünden (entweder einer macht eine große Kerze an oder alle je ein Teelicht)
- Begrüßung
- Lied
- Text lesen – andere lesen gern mit – aber nur freiwillig lesen lassen oder
    - Geschichte erzählen oder
    - Bild betrachten oder
    - Symbol betrachten
- Darüber sprechen, dazu etwas Kurzes schreiben, etwas tanzen oder die Geschichte nachspielen, eine Frage beantworten ... (das ist der freie Teil, in dem du deine und eure Fantasie spielen lassen kannst)
- Gebet (alle sprechen mit, brauchen also auch den Text)
- Segen
- Lied
- Verabschiedung

Wichtiges

Ruhe, Flair, Atmosphäre – wie immer du das nennst: eine gute Andacht gelingt dir, wenn du selbst ruhig bist und Ruhe ausstrahlst. Darum ist es gut:
- Du hast einen Ablaufplan.
- Die Texte, die du lesen willst, musst du gut lesen können, dann fällt das Zuhören leicht.
- Die Texte, welche die andern lesen sollen, musst du griffbereit haben.
- Wenn andere mitmachen sollen (Gitarre spielen u.ä.), frage sie vor der Andacht, nicht in der Andacht.
- Alles, was ihr braucht (Streichhölzer, Liedhefte, ...) muss da sein.
- Gestalte die Mitte vorher mit den Dingen, die zur Andacht passen.
- Wenn zwischendurch einfach so gequatscht wird, warte ein bisschen, meist ermahnen sich die Kinder gegenseitig zur Ruhe, dann mache weiter.
- Wenn Du aufgeregt bist, atme dreimal tief durch.
- Wenn etwas schief geht – nimm es dir nicht übel, erlaube es dir. Hab ein Herz für dich selbst, dann verlierst du auch nicht den Mut.

kileica – Themeneinheit: **Gestalten**

Karl-Michael Schmidt

Ziel: Techniken und Materialien ausprobieren, Ideen umsetzen

Ablauf (3 Doppelstunden):

Nr.	Zeit in Min	Inhalt	Methode/ Aktion	Material
1	10	Einführung Gestalten	Input	
2	5	Gruppenbildung für Kreativeinheit 1 Experten bestimmen für Beobachtung	Gruppenbildungsmethode siehe Spiel max. 5 – 6 TN/ Gruppe	z.B. Uno-Karten vorher nach Anzahl sortiert
3	45	Kreativeinheit 1	Collage zu einer Kirchen-jahreszeit	Packpapier oder Tapete oder Flipchartbogen oder A1 Karton Illustrierte Scheren, Kleber Bleistift, Spitzer Wachs- und Buntstifte evtl. Naturmaterial Stoffreste Beobachtungsbogen M1
4	25	Präsentation	Collage vorstellen Beobachtungsbogen auswerten	Collage Beobachtungsbogen
5	5	Ergänzung „Fallen“	Input	M2 Grundsätzliches
6	15	Gestaltungskategorien	Vorstellen	M3
7	60	Kreativeinheit 2	Basteln von Rhythmusinstrumenten	M4
8	15	Verklanglichung	Klanggeschichte mit gebastelten Instrumenten oder Liedbegleitung	Gebastelte Instrumente
9	20	Materialbeschaffung Ideenkiste	Im Internet LABBE, Opitec ... aufrufen	Internetanschluss Beamer Laptop
10	70	Kreativeinheit 3	Gestalten mit Abfall/ Wertstoffen Fantasie walten lassen	Von TN mitgebrachte Toilettenpapierhülsen, Küchenrollenhülsen, Schachteln, Eierkartons, Gewürzdosen, Zeichenblockrückwände... Kleber Pappunterlagen Scheren, Klebeband

Beschreibung der einzelnen Schritte zur Themeneinheit Gestalten

1 **Einführung**:
Die TeilnehmerInnen erinnern sich an ihre eigene Kindergruppenzeit. Dabei wird vermutlich deutlich, dass Kinder meistens sehr gern gestalten. Die TN bekommen eine Vorschau auf den Ablauf der Themeneinheit Gestalten insgesamt. Sie sollen beim Selbsttätigsein reflektieren, worauf eine Leiterin/ein Leiter bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Kreativeinheiten achten muss.

2 **Gruppenbildung**
Es wird z.B. die Gruppenbildungsmethode „Farbkarten" angewendet. Sollen drei Gruppen gebildet werden, so müssen im Vorfeld drei Farben mit der jeweils möglichen Teilnehmeranzahl ausgewählt und gemischt werden. Die TeilnehmerInnen ziehen je eine verdeckte Karte und sind damit in der entsprechenden Farbgruppe. Die Gruppe wählt einen aus ihrer Mitte, welcher den Beobachtungsbogen (M1) führt.

3 **Kreativeinheit 1 – Collage**
Die Gruppe hat die Aufgabe, zu einer Kirchenjahreszeit (Erntedank, Pfingsten ...) als Gemeinschaftsarbeit eine Collage zu erstellen. Es geht dabei einerseits um die Technik und um ein gelingendes Produkt, andererseits auch um den Prozess der Gestaltung als Gemeinschaftsarbeit (Einigung auf Materialien, Anordnung...)

4 **Präsentation**
Jede Gruppe präsentiert im Plenum die eigene Collage mit den Inhalten. Anschließend wird der Beobachtungsbogen ausgewertet, um gut Gelungenes und Verbesserungswürdiges zu reflektieren.

5 **Ergänzung „Fallen"** (M2 Grundsätzliches)
Ergänzt wird nur, was die TeilnehmerInnen nicht selbst herausgefunden haben.

6 **Gestaltungskategorien**
Die TeilnehmerInnen bekommen Varianten zu Gestaltungsmöglichkeiten (M3). Dabei wird exemplarisch je ein Beispiel von Kategorie 1 (Arbeitsblätter) und 3 (Karten) herausgegriffen.

7 **Kreativeinheit 2 – Rhythmusinstrumente**
Nach der Anleitung zum Basteln von Rhythmusinstrumenten (M4) werden Kreativstationen im Raum aufgebaut. Die Teilnehmerinnen können im Zeitraum von einer Stunde im Stationenbetrieb 1 – 4 Instrumente herstellen.
Jede TeilnehmerIn erhält M4 als Arbeitsanleitung für die Stationen.

8 **Verklanglichung**
Die TeilnehmerInnen erproben Anwendungsmöglichkeiten für die Instrumente in Gruppen.
Möglich ist die Begleitung eines Liedes. (Varianten: Jedes Instrument findet einen eigenen Rhythmus und begleitet eine andere Strophe oder: aufbauend setzt ein Instrument nach dem anderen strophenweise ein oder jedes Instrument begleitet ein Wort/ eine Zeile).
Möglich ist eine Klanggeschichte. Jedes Instrument verkörpert eine Person oder eine Handlung.

9 **Ideenkiste, Materialbeschaffung**
Mit einem Laptop klickt man über einen Beamer z.B. die Seiten von LABBE, Opitec ... durch, um eine leicht zugängliche Fülle an Ideen zu eröffnen.

10 **Kreativeinheit 3**
Hier geht es um Freiraum und Anregung der Fantasie jedes Einzelnen.
Aus mitgebrachtem so genannten Abfall sollen die TN in selbst gewählten Gruppen etwas gestalten. Möglichkeiten wären z.B. eine Burganlage (zu Psalmen), eine mittelalterliche Stadt (Martin Luther), ein Begegnungshaus für Kinder und Senioren...

Beobachtungsbogen Gestalten

Wer wird in der Gruppe zum Wortführer/Bestimmer? Gibt es noch andere Bewerber?
Wer befördert den Prozess durch gute Ideen?

Wie kommen die TeilnehmerInnen der Gruppe zu Wort und wie werden die Ideen von allen aufgenommen?

Was beobachtest du bei Materialbeschaffung und Materialeinsatz? Was würdest du verändern?

Welche Materialien wirken auf die TN besonders ansprechend? Was wollen sie unbedingt einsetzen?

Was ist zu beobachten beim Umgang mit Schere, Kleber und Stiften?
Wo gibt es eine Gefährdung für die Sicherheit der TN, für die Kleidung, für die Möbel?

Wie läuft die Aufräumphase? Was könnte dabei besser laufen?

Wenn du jetzt die Leiterin dieser Gruppe wärst – wo hättest du Impulse gegeben?

Gestalten mit Pfiff und Köpfchen

Grundsätzliches:

Bei den Kreativ-, Bastel-, Gestaltungs- und Vertiefungsangeboten ist zu fragen, ob sie als eigenständiges Angebot/Einheit in einem Projekt stehen (z. B. Bau von Gipsmasken) oder ob sie einer inhaltlich thematischen Vertiefung (z. B. Illustration einer erzählten biblischen Geschichte im Kinderkreis) dienen. Auch die Mischform von beiden Herangehensweisen ist möglich und verknüpft die thematische Arbeit mit dem Gestaltungsangebot.

Passt das Gestaltungsangebot zu meiner Zielgruppe – mit ihren motorischen Fähigkeiten, Konzentrationsfähigkeiten, mit angemessenem Schwierigkeitsgrad, mit Platz- und Raumbedarf, mit Zeitumfang, Betreuungs- und Unterstützungsbedarf für jeden Teilnehmer, Zielerreichung/ Fertigstellung in angemessenen Schritten?

Wie viele Rahmenvorgaben gebe ich als anleitende Person? Habe ich ein gestaltetes Muster, das ich den Kindern jeder Zeit zur Anschauung zur Verfügung stelle oder zeige ich es ihnen am Anfang und stelle es dann zur Seite, um nicht zu sehr die Fantasie von ihnen einzuengen?

Die zu gestaltende Idee sollte die anleitende Person selber ausprobiert haben, um die Abläufe und Schritte reell in Zeit und Aufwand verinnerlicht zu haben.
Welche Ablaufschritte erkläre ich aufbauend für die Gruppe im Vorfeld oder Schritt für Schritt im Vollzug z.B. bei Faltaktionen?

Bei der Verwendung von Heißklebepistole oder Bügeleisen festlegen, wer es bedient (wegen der Verbrennungsgefahr).

Zu Beginn eines Gestaltungsangebotes sollten alle benötigten Materialien und Werkzeuge wie Scheren, Pinsel, Wassernäpfe, Farben, Putzlappen oder Küchenrolle, Lineal, Bunt-, Blei-, Filz-, Wachstifte, Papiere, Vorlagen (z.B. Window-Color-Bilder), Schablonen, Kleber, Unterlagen für die Tische (Zeitungen oder Basteldecken), Abfallbehälter usw. vorbereitet und in ausreichender Anzahl für die Gruppe vorhanden, geordnet und griffbereit sein.

Bei Malbildern ist die Verwendung von Bunt- oder Wachstiften gegenüber Filzstiften vorzuziehen, weil diese die Farben langfristig besser zur Geltung bringen und auch in der Farbintensität und Leuchtkraft eine bessere Qualität der Bilder ergeben. Außerdem kann man mit Bunt- und Wachsstiften oft schneller und flächiger malen.

Kinder zum sparsamen Umgang mit den oft teuren Materialien anleiten: Ansetzen einer Schablone auf dem Materialbogen am Rand, wenn nicht jedes Kind sein Material schon für eine Einzelperson vorbereitet bekommt. Kinder neigen oft dazu, diese in der Mitte zu platzieren und produzieren dabei viel Abfall.
Motivierend wirkt für Kinder, wenn ihnen an vielen Stellen die Angst vor einem „richtig“ oder „falsch“ in der kreativen Gestaltung genommen wird. Jeder ist da unterschiedlich begabt und setzt beim Gestalten seine Fantasie nach seinen Vorstellungen zu dem Thema um. Bei Nichtverstehen einer Darstellung ist es hilfreich, den „Künstler“ nach seinen Gedanken dazu zu fragen, um nicht etwas zu missdeuten bzw. hineinzuinterpretieren.

Zum Ende einer Gestaltungseinheit bietet es sich an, die Ergebnisse allen in einer kleinen Ausstellung in der Mitte oder auf einem Tisch zu präsentieren, um die Arbeit der Teilnehmer wertschätzend zu würdigen. Dabei sollte das Prinzip der Freiwilligkeit der Teilnehmer gewahrt werden, aber jeder darf sich dazu eingeladen fühlen. Rückfragen zum Verstehen sind in solchen Runden erwünscht, Kommentare sollten möglichst unterbleiben, da sie oft mit einer Bewertung verbunden sind.

Gestaltungsmöglichkeiten im Einzelnen

1. Vertiefendes Arbeitsblatt zu einer thematischen oder biblischen Geschichte

Je nach Aufgabenstellung kann dies ein Lückentext sein, ein Bild zum Ausmalen, etwas zum Anmalen – Ausschneiden – Zusammenkleben, die Aufgabe, einen Brief zu verfassen, eine Geschichte weiterzuschreiben oder mit eigenen Worten neu zu schreiben, einen Comic zu zeichnen, Bilder mit Sprechblasen versehen ...
Kopierfähige Vorlagen finden sich in vielen Arbeitsbüchern für die Arbeit mit Kindern im Grund- und Vorschulalter bzw. in Materialien für den Religionsunterricht und den Kindergottesdienst.
Möglich sind z.B. folgende Werke:
Mit Kindern die Bibel entdecken, Band 1-4 jeweils für das Vorschulalter/Kinderkreis und das Grundschulalter vom Verlag, Dillenburg 1991-1997
Gottesdienste mit Kindern – Handreichung für den Kindergottesdienst, Leipzig, erscheint jährlich

2. Gestaltung eines Gruppenbildes, eines Plakates oder einer Collage

Hier ist oft nur die Aufgabe vorgegeben und die Gruppe setzt diese kreativ mit unterschiedlichen Materialien und Methoden um. Wichtig ist, dass es sich um eine Gemeinschaftsaufgabe handelt, welche die Gruppe mit allen Beteiligten erstellt. Folgende Beispiele und Anregungen:

Stille Diskussion auf einem Papierbogen, alle Teilnehmer schreiben ihre Ideen zu dem Thema, der Fragestellung auf und dürfen die Beiträge der anderen kommentieren. So entsteht ein großes Bild, das den Diskussionsverlauf wiedergibt.

Die Gruppe entwirft zu einem Thema ein Plakat.

Die Gruppe gestaltet aus Fotos oder Bildern, aus Illustrierten oder Katalogen eine Collage zum Thema.

Die Gruppe gestaltet ein Mosaikbild in Reißtechnik mit selbstklebendem/gummiertem Buntpapier zum Thema.

Die Gruppe nutzt Naturmaterialien zur Darstellung einer Geschichte, diese sammelt und sucht sie gemeinsam und baut dann das Bild oder die Geschichte auf (z.B. Ostergärten, Weihnachtsberge ...).

3. Gestaltungsideen für Briefkarten oder Einladungen oder Tischkarten

Briefkarten in A6-Format: Weißen oder farbigen A4-Kopierkarton (160 g/m²) quer oder längs halbschneiden und dann zu A6-Format falten. Die Deckseite kann bemalt, beklebt, gestaltet werden. Dazu folgende Gestaltungsideen:

Fadengrafik
mit jahreszeitlichen Motiven (Stickgarn, Nadeln, Vorlagen)

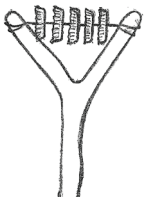
Wachsdruckgrafik
Dazu fertigt man sich eine Schablone an (z. B. Stern, Blume, Glocke, Kerze, ...,) die die Umrisse oder auch das Vollbild darstellt, klebt dieses auf eine Pappe oder stärkeres Papier (Naturmaterialien eignen sich manchmal direkt wie Blätter von Bäumen), legt ein weißes Blatt Papier darauf und malt mit einem Wachsstift oder Wachsblock darüber. Es zeichnen sich so die Konturen oder das Vollbild ab, dieses schneidet man aus und klebt es auf die Vorderseite der Briefkarte.

Bügeltechnik
Man gestaltet ein Stück transparentes Zeichenpapier mit bienenwachshaltigen Wachstiften (kräftig aufdrücken), faltet es einmal zusammen und bügelt darüber (Zeitung unterlegen) mit einem Bastelbügeleisen (altes Bügeleisen, das nicht mehr zum Wäschebügeln verwendet wird). Dabei verlaufen die Farben. Es muss nach dem Bügeln schnell geöffnet werden, dann entstehen sehr schöne Muster und Effekte. Das gestaltete Papier kann dann im Ganzen, halbiert oder in beliebige Formen geschnitten auf die Vorderseite der Briefkarte geklebt werden.

Scherenschitttechnik
Sterne oder Blumen aus Goldfolie schneiden (vgl. Anleitung bei labbe: http://shop.labbe.de/meine-schneekristalle.html) und diese dann auf die Vorderseite kleben. Diese Sterne lassen sich auch für den Adventsstrauß oder Weihnachtsbaum oder als Fensterbild verwenden.

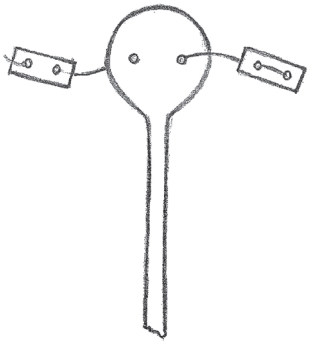
Basteln von Rhythmusinstrumenten wie Rasseln und Trommel

Kronkorkenrassel aus einer Astgabel: Astgabeln sammeln, Kronkorken mit einem Vorstecher oder Nagel auf einer Holzunterlage mit einem Loch versehen, Blumenbindedraht an einem Ende der Astgabel befestigen, Kronkorken wechselseitig auffädeln und am andere Ende der Astgabel befestigen. Ist die Astgabel groß genug, lassen sich auch zwei oder mehr Reihen Kronkorken auf ihr unterbringen, was die Klangintensität erhöht.

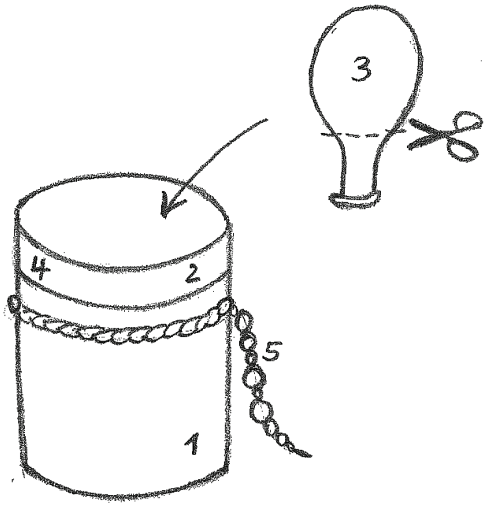


Joghurtbecherrasseln: Einen leeren Joghurtbecher mit Reis, Linsen, Erbsen ... ungefähr zu einem Drittel füllen, oben mit Pappe oder Fotokarton einen Deckel aufsetzen und mit Malerkrepp festkleben, dann den Becher mit farbigen Transparentpapierschnipseln bekleben.

Kochlöffelklappern: Ein flacher Holzkochlöffel wird mit zwei Bohrungen versehen, dazu hat man zwei Flachleistenstücke in vergleichbarer Größe der Löffelfläche zugeschnitten und mit zwei Bohrungen im gleichen Abstand versehen. Die Bohrlöcher und Kanten der Flachleisten werden mit Sandpapier bearbeitet. Dann werden die Flachleistenstücke – eins oberhalb, eins unterhalb der Löffelfläche mit Schnur, die durch die Bohrungen gefädelt wird, verbunden und verknotet. Fertig ist eine Kochlöffelklapper, die gut als Vertiefung zu Geschichte von der Heilung der zehn Aussätzigen gestaltet werden kann, denn dort mussten die Aussätzigen die Menschen mit einer Klapper warnen. Wer will, kann die Klapper auch weiter noch bunt mit unterschiedlichen Farbtechniken bemalen und gestalten.



Teppichrollentrommel
Leere Teppichrollen im Durchmesser von 12 cm in ca. 15 cm lange Stücke sägen lassen (1). Um den oberen Rand doppelseitiges Teppichklebeband kleben (2). Von einem marmorierten Luftballon (etwas größer und dicker) den dünneren Teil abschneiden (3). Den Teil mit größerem Durchmesser um den oberen Rand über das Teppichklebeband spannen. Das erfordert Kraft und Geschick. Über den Luftballonrand straff Gaffaband/ Panzertape kleben, um ihn an der Pappröhre zu befestigen (4).
Nun kann die Trommel verziert werden (5). Möglich ist bemalen oder bekleben mit Papier, Bändern, Jute, Anbringen von Perlenschnüren...



kileica – Themeneinheit: **Arbeit mit Gruppen**

Anja Teege

Ziel: Einblicke in Gruppenprozesse gewinnen, neue Rolle als LeiterIn reflektieren, eigene Erfahrungen und Einstellungen reflektieren, annähern an Leitungsherausforderungen

Ablauf (max. zwei Doppelstunden):

Nr.	Zeit	Inhalt	Methode/ Aktion	Material
1	45	Neu in einer Gruppe Was ich mir gewünscht hätte – Grundbedürfnisse in Gruppen: Sicherheit und Anerkennung	Gegenstandsassoziationen Einzelarbeit – aufschreiben, im Plenum vorstellen und sortieren	Ramschkiste mit Symbol-gegenständen Moderationskarten Stifte Pinnwand, Pins
2	45	Die Rollen in der Gruppe	Clown, Außenseiter, Meinungsmacher, Mitläufer beschreiben und Wirkung auf Gruppe wahrnehmen	Je 1 A2-Bogen pro Rolle, Stifte
3	30	GruppenteilnehmerInnen mit Grundbedürfnissen und mein Handeln als LeiterIn	Gemeinsame Lösungssuche für Fälle aus der Praxis der TN	Je 1 „Lösungsbogen“ für die genannten Rollen
4	60	Meine Rolle als LeiterIn – wie sollte eine tolle LeiterIn sein? Meine Stärken und Fähigkeiten – was ich mitbringe als LeiterIn	In Kleingruppen einen tollen Leiter kreieren, im Plenum vorstellen und Eigenschaften diskutieren Auf Arbeitsblatt ankreuzen und ergänzen	M1 Leiterfigur, Tapete und Edding zum Ummalen eines Körperumrisses oder Flipchartbogen M2 Meine Stärken und Fähigkeiten M3 Der ideale Leiter Gruppenphasen für TN Hefter als Info M4

Literatur:

Irene Klein, Gruppen leiten ohne Angst, Donauwörth 2010

Beschreibung der einzelnen Schritte zur Themeneinheit Arbeit mit Gruppen

1 Neu in einer Gruppe

In 1 und 2 sind zunächst GruppenteilnehmerInnen im Blick.
Auf dem Boden im Stuhlkreis liegt ein einfarbiges Tuch. Darauf befinden sich viele Symbolgegenstände (Schlüssel, Spannfeder, Freundschaftsband, Mininetz, Ball...).
Die TeilnehmerInnen wählen eine Situation aus ihrem Leben, in der sie neu in eine Gruppe kamen (Schulklasse, Kinderfreizeit, Sportverein, Kinderchor...)
Anhand dieses Gegenstandes (daran kann man sich festhalten) erzählen sie von ihren Gefühlen in dieser Situation.

Was ich mir gewünscht hätte – Grundbedürfnisse in Gruppen
Jeder schreibt auf eine Moderationskarte, was er sich in dieser Situation gewünscht hätte.
Die Moderationskarten werden vorgestellt und an der Pinnwand sortiert. Meistens kommt die Gruppe dadurch von selbst auf die Grundbedürfnisse in Gruppen: Anerkennung und Sicherheit. Es ist eine Aufgabe eines jeden Gruppenleiters/einer jeden Gruppenleiterin, für die Möglichkeit der Erfüllung dieser Bedürfnisse in angemessener Weise zu sorgen.

2 Die Rollen in der Gruppe (Auswahl)

Ausgewählt werden z. B. die Rollen Clown, Außenseiter, Meinungsmacher und Mitläufer.
Jede Rolle wird auf einen A2-Bogen oder Flipchartbogen geschrieben.
Die TeilnehmerInnen beschreiben das Rollenverhalten und vergleichen mit ihren praktischen Erfahrungen in der Schule, in der Konfirmandengruppe, in der Kindergruppe.
Es genügt nicht, diese Rollentypen einfach wertend in eine „Schublade“ zu legen – aha, identifiziert.

3 GruppenteilnehmerInnen mit Grundbedürfnissen und mein Handeln als LeiterIn

Gemeinsam überlegen die TeilnehmerInnen, welche Funktion und Wirkung diese bestimmte Gruppenrolle haben kann; für das Kind selbst und auch für die gesamte Gruppe. Was will das Kind damit vielleicht erreichen? Wie kommt das bei der Gruppe an?
Welches Bedürfnis des Kindes könnte hinter dem Rollenverhalten stehen?
Wie könnte die Leiterin/der Leiter sinnvoll damit umgehen?

4 Meine Rolle als Leiterin/Leiter

In 3 und 4 wird der Blick auf die Gruppenleiterin/den Gruppenleiter gelenkt, da sich die 12-15-Jährigen gerade in diesem Wechsel befinden: von der TeilnehmerIn zur LeiterIn.
Jede/r bekommt ein A4 Blatt mit einer Figur einer tollen Leiterin/eines tollen Leiters (M1). Kleingruppen werden gebildet. Zunächst trägt jede/r TN selbst ein, welche Eigenschaften eine tolle Leiterin/ein toller Leiter hat. Dabei schöpft jede/r aus den bisherigen Erfahrungen. Dann tauschen sich die TN aus und stellen auf einem Flipchartbogen die Eigenschaften zusammen. Die Kleingruppe begründet, warum diese Eigenschaften wichtig sind.

In Einzelarbeit kann jede/r am Arbeitsblatt (M2) markieren, welche eigenen Stärken sie/er bei sich selbst findet. Das ermutigt auf dem Weg, eine tolle Leiterin/ein toller Leiter zu werden. Dann sucht sich Jede/r eine Partnerin/einen Partner zum Austausch. Das hilft, zu den eigenen Stärken selbstbewusst zu stehen und einen wertschätzenden Blick für die Stärken anderer zu bekommen.

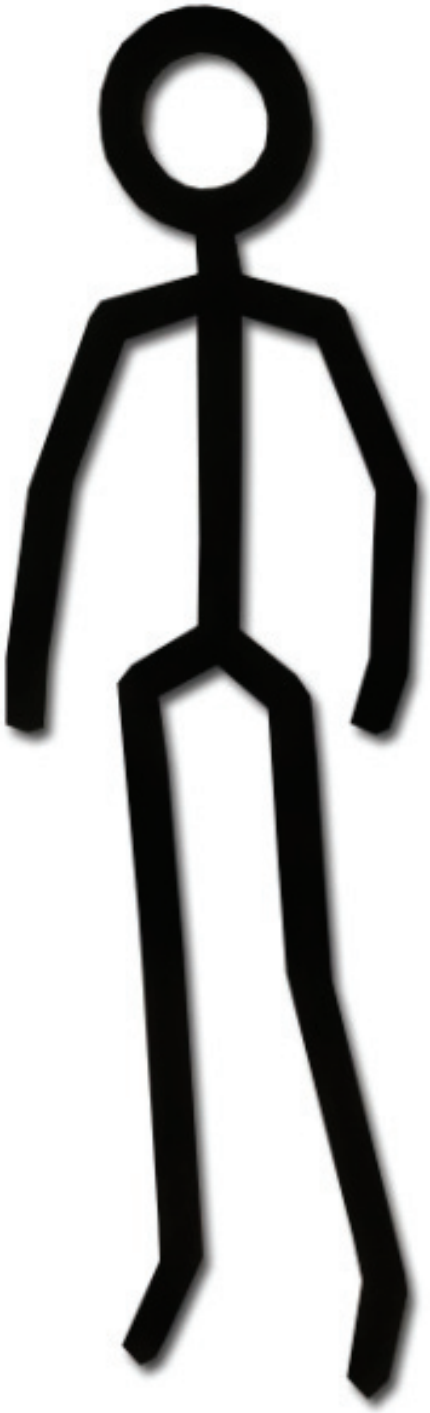
Die TN erhalten die Zusammenfassung „Die ideale GruppenleiterIn“ (M3) und die Übersicht „Gruppenphasen“ (M4).

Schreibe die Eigenschaften einer tollen Leiterin/ eines tollen Leiters an diese Figur.

Danach tauscht euch bitte in der Kleingruppe aus und fasst die Eigenschaften auf einem Flipchartbogen zusammen. (Ihr könnt auch die Körperumrisse auf eine Tapetenbahn malen und beschriften.)

Begründet dann im Plenum, warum diese Eigenschaften für euch so wichtig sind.

„Ein toller Leiter, eine tolle Leiterin“



Meine Stärken, Fähigkeiten und Talente

- ☐ Ich bin flexibel.
- ☐ Ich kann gut zuhören.
- ☐ Auf mich kann man sich verlassen.
- ☐ Ich bin kreativ und habe ständig neue Ideen.
- ☐ Ich bin ein/e gute/r Handwerker/in.
- ☐ Ich kann ein Instrument spielen.
- ☐ Ich kann in Stresssituationen schnell entscheiden.
- ☐ Ich kann gut Konflikte lösen.
- ☐ Ich kann gut Fußball spielen.
- ☐ Ich kann gut vorlesen.
- ☐ Ich kann gut Geschichten und Märchen erzählen.
- ☐ Ich kann bei Heimweh trösten.
- ☐ Ich kann eine Sonnenuhr bauen.
- ☐ Ich kann gut mit dem Computer umgehen.
- ☐ Ich kann einen Videofilm/eine DVD mit Jugendlichen drehen.
- ☐ Ich kann zaubern.
- ☐ Ich bin hilfsbereit.
- ☐ Ich kann mich gut durchsetzen.
- ☐ Ich kann gut schwimmen.
- ☐ Ich kann ein Spiel/ Sportfest organisieren.
- ☐ Ich bin gut in strategischen Spielen.
- ☐ Ich kenne einige Spiele, die ich sofort mit Kindergruppen spielen kann.
- ☐ Ich bin musikalisch und kenne einige Lieder.
- ☐ Ich bin geduldig.
- ☐ Ich kann im Ferienlager ein DJ sein.
- ☐ Ich bin ein Organisationstalent.
- ☐ Ich kenne mindestens 5 Brettspiele.
- ☐ Ich kann gut mit Geld umgehen.
- ☐ Ich kann gut malen.
- ☐ Ich behalte auch in Stresssituationen gut die Übersicht.
- ☐ Ich kann gut ein Team anleiten.
- ☐ Ich kann gut Tischtennis spielen.
- ☐ Ich kann mich gut in andere hineinversetzen.
- ☐ Ich kann gut singen.
- ☐ Ich habe Spaß daran, mich mit Kindern zu beschäftigen.
- ☐ Ich kann gut andere in ihrem Vorhaben unterstützen.
- ☐ Ich bin gern unter Menschen.
- ☐ Ich kann gut aufräumen.
- ☐ Ich koche gern.
- ☐ Ich gehe gern raus.
- ☐ Ich stelle mich gern Herausforderungen.

Ich kann _____

Ich bin _____

Die ideale Leiterin / der ideale Leiter

Leitung und Moderation von Gruppen:

Als LeiterIn trägst du die Verantwortung für die Gruppe. (Die Hauptverantwortung hat immer der/ die hauptberufliche GruppenleiterIn.) Deine Aufgabe ist es, die Gruppe zu motivieren, die verabredeten Ziele zu erreichen und die Gruppe auf diesem Weg zu begleiten. Dabei bist du als LeiterIn mit verschiedenen Grundbedingungen des menschlichen Miteinanders und ihren Auswirkungen auf die Gruppe konfrontiert. So gilt es verschiedene Persönlichkeiten, Interessen und Fähigkeiten zu erkennen, Gruppenprozesse zu begleiten sowie rechtliche und räumliche Rahmenbedingungen zu beachten. Als InhaberIn der kileica solltest du dir vor Beginn der Veranstaltung überlegen, wie du mit deinen Fähigkeiten und deiner Persönlichkeit dazu beitragen kannst, das Ziel zu erreichen und wo deine Grenzen sind.

Wenn du ein Gespräch leiten sollst, ist es wichtig, dir vorher zu überlegen was das Gespräch bringen soll. Während des Gesprächs ist es deine Aufgabe, die Aussagen der Gruppenmitglieder zu ordnen und sie in einen Zusammenhang zu setzen.

Am Ende des Gespräches fasst du die wesentlichen Aussagen zusammen und formulierst ein Ergebnis/ Fazit.

Gruppenphasen

Jede Gruppe durchlebt vier Gruppenphasen. Je nach dem wie lange die Gruppe besteht, erhöht sich die Länge und Intensität der verschieden Gruppenphasen. Die Grundstruktur der Gruppenphasen bleibt aber immer erhalten. Sehr deutlich kann man die Phasen z.B. bei einer einwöchigen Kinderfreizeit erkennen.

Anfangsphase	Machtkampf	Vertrauen	Schluss
TN eher ruhig und zurückhaltend Unsicherheit Wunsch nach Anerkennung Angst vor Ablehnung	TN suchen ihren Platz in der Gruppe die TN loten ihre Grenzen aus Freizeitnormen werden gebildet	Das „Wir- Gefühl“ wird gebildet Konformitätsdruck (alle sollen das Gleiche wollen, damit es schön harmonisch ist) Abgrenzung nach außen	Abschiedsstimmg evtl. Unsicherheit: umschalten auf zu Hause
Gestaltung durch das Team/ die Leiterin / den Leiter	**Gestaltung durch das Team/ die Leiterin / den Leiter**	**Gestaltung durch das Team/ die Leiterin / den Leiter**	**Gestaltung durch das Team/ die Leiterin / den Leiter**
Kontakt aufnehmen, Beschäftigung anbieten Regeln ausmachen Örtlichkeiten erklären und zeigen Kennenlernmöglichkeiten schaffen die Bedürfnisse der Kinder aufnehmen (z.B. ich will mit meiner Freundin in ein Zimmer) Wünsche der Kinder an die Freizeit aufnehmen	vielfältiges Programm, damit die unterschiedlichen Stärken der TN sichtbar werden können keine Alleinverlierer und Blamagen in dieser Phase Grenzen setzen und begründen im Konfliktfall muss GruppenleiterIn vermitteln	gemeinsame Aktionen in Großgruppe und Kleingruppen gemeinsame Entscheidungsfindungen Verantwortung an die Gruppe übertragen Konflikte mit der Gruppe bearbeiten	Feedbacks ermöglichen was mit nach Hause nehmen Erinnerungen, z.B. Liederhefte, Collagen, Bilder etc.

kileica – Themeneinheit: **Streit schlichten**

Ingrid Piontek

Ziel: Die Jugendlichen sollen die Fähigkeit erlangen, Konflikte zu erkennen, unparteiisch zu agieren und den Kindern zu helfen, selbst Lösungswege zu finden.

Ablauf (eine Doppelstunde):

Nr.	Zeit in Min	Inhalt	Methode	Material
1	5	Einführung in das Thema Streit	Input mit Beispiel Dreiecken-Spiel	M1 Leiter
2	15	Lösungsversuche und Entdeckungen in Modellen: A) Recht/ Unrecht B) Machtwort C) Mediation	3 Gruppen Austausch	Fragen für die drei Ecken M1
3	15	Auswertung Vorteile, Nachteile A,B,C	Plenum	Flipchart Stifte M1
4	20	Streitschlichterregeln	Plenum Regeln sammeln und ergänzen Input	Kopie für Arbeitsmappe M2 für Leiter
5	20	Falllösung A/B/C/D mit Streitschlichterregeln bzw. eigene Fälle aus der Praxis Arbeit mit Kindern	3er Gruppe Lösung als Rollenspiel erarbeiten	M3 Fallbeispiele A/B/C/D
6	15	Lösung präsentieren	Plenum	

Beschreibung der Schritte, Methoden und Materialien:

Zu 1, 2, 3: M1 Leiter

Zu 4: Kopie für die Arbeitsmappe =
M2 Leiter

Zu 5: M3 Fallbeispiele A - D

Literaturhinweise:

Elisabeth Ammerman/ Andreas Leins, Schüler werden Streitschlichter, Stamsried 2005

Günter Gugel, Handbuch Gewaltprävention für Grundschulen und Arbeit mit Kindern. Grundlagen, Lernfelder, Handlungsmöglichkeiten, Tübingen 2008

http://www.gesamtschule-eppendorf.de/projekte/Streitschlichter/wie.html (05.07.2001)
(knappe Zusammenfassung „Was machen wir bei den Streitschlichtern?“)

http:/www.familie.de/eltern/eltern-sein/artikel/streitgesetze-helfen-bei-Konflikten (05.07.2001)

Beschreibung der einzelnen Schritte zu Themeneinheit Streit schlichten:

1 Streitsitutionen
Eine Situation in einer Kindergruppe wird geschildert (M1).
Drei Raumecken werden mit einer Lösungsmöglichkeit versehen – Dreiecken-Spiel (M1).
Es ist hilfreich, jede Möglichkeit für sich auf ein A4-Blatt zu schreiben und in je eine Ecke zu legen.

2 Eigene Positionen zum Umgang mit Streit
Die TN stellen sich zu der Aussage, der sie am meisten zustimmen würden.
Die Fragen zu den Gruppenpositionen (M1) werden erst in Kleingruppe untereinander besprochen.

3 Lösungsmöglichkeiten vergleichen
Die Ergebnisse werden dann im Plenum vorgestellt und ausgewertet.
Dabei werden Vor- und Nachteile der Lösungsmöglichkeiten Recht/ Unrecht, Machtwort und Mediation herausgearbeitet (M1).

4 Streitschlichterregeln
Die TN sammeln Strategien von Kindern, mit Streit umzugehen und allein damit fertig zu werden.
Wenn die Kinder eine/n Dritte/n als Streitschlichter brauchen, dann erfolgt die Streitschlichtung nach Regeln.
Streitschlichterregeln werden gesammelt, Vorschläge der TN.
Exemplarisch den Ablauf von Streitschlichtung durchspielen (M2).

5 Fallbeispiele zu Streitschlichtung
Die TN bilden Dreiergruppen und bearbeiten je einen Fall aus ihrer eigenen Praxis oder aus M3.
Sie üben die Streitschlichtung als Rollenspiel ein.

6 Präsentation der Rollenspiele
Die Lösungsmöglichkeiten werden als Rollenspiel im Plenum präsentiert.

Streit schlichten

Input:
Können die nicht einfach friedlich sein? Du hast für den Kindernachmittag so etwas Schönes im Garten vorbereitet, aber jetzt kommt Johanna zu dir, wütend und außer sich, weil Simon ihr den Ball weggenommen hat. Sie hatte ihn zuerst. Als sie ihre Trinkflasche aus der Tasche im Raum holte, hat Simon den Ball genommen und jetzt gibt er ihn nicht wieder her. Simon hat den Ball da liegen sehen und niemand spielte damit.
Johanna könnte auch zur Gemeindepädagogin gehen und ihr den Streit erzählen. Aber sie kommt zu dir. Wie reagierst du? Du kannst Johanna ganz gut leiden und Simon ist ja auch eigentlich nett. Was kannst du machen?

Dreiecken–Spiel. Stelle dich zu der Aussage, der du am meisten zustimmst.

A) Du überlegst, wer Recht hat und wer Unrecht hat. Wer Recht hat, bekommt den Ball.
SchiedsrichterIn

B) Du sprichst ein Machtwort und bestimmst, wer jetzt mit dem Ball spielen darf, damit endlich Ruhe ist. Ihr wollt ja noch was anderes tun, die Zeit läuft.
ChefIn

C) Du traust Johanna und Simon zu, dass sie den Konflikt lösen können.
StreitschlichterIn, MediatorIn, VermittlerIn

Fragen zu den Gruppenpositionen

Gruppe A:
Wie geht es weiter? Wie reagiert das Kind, das nicht recht bekommen hat?

Gruppe B:
Wie geht es weiter? Wie reagiert das Kind, das den Ball jetzt nicht bekommen hat?

Gruppe C:
Wie könnte dein Gespräch mit Johanna und Simon aussehen, damit sie ihren Konflikt gut lösen können?

Jede Gruppe berät untereinander und stellt die Ergebnisse allen vor.
Falls alle in einer Ecke stehen, sind alle drei Aufgaben Plenumsaufgaben.

Auswertung
A und B kommen zu einer schnelleren Lösung, bringt aber Gewinner und Verlierer hervor.
Verlierer sind unzufrieden, fühlen sich ungerecht behandelt, sehen ihre Interessen nicht umgesetzt, sind ärgerlich.
Das stört weiterhin den Gruppenfrieden.

C arbeitet mit dem Ziel, dass es nur Gewinner und keinen Verlierer gibt (win-win).
Jeder ist gefragt, etwas einzubringen, damit jeder gewinnt.
Am besten funktioniert das, wenn die Kinder selbst Lösungsideen entwickeln, MitarbeiterIn unterstützt dabei als StreitschlichterIn. Wie geht das?
M2 für Leiter = Arbeitsblatt TN für Mappe.

Streit schlichten – wie geht das?

Sind Johanna und Simon böse, weil sie streiten?
Keinesfalls. Streit an sich ist nicht böse. Man muss nur lernen, wie man einen Streit gut und fair austrägt und zu Ende bringt.
Manche Kinder können das ganz gut allein. Sie entwickeln eigene Strategien: *(sammeln und ergänzen)*

- Sie gehen sich eine Weile aus dem Weg, bis die Wut verraucht ist oder
- sie geben nach oder
- sie hören einfach auf zu streiten oder
- sie suchen einen Kompromiss oder
- sie vertragen sich dann wieder, wenn das Gegenüber zugibt, etwas falsch gemacht zu haben oder
- einer entschuldigt sich.

Manchmal brauchen sie aber Hilfe von einer dritten Person, um den Weg zur Beendigung des Streites zu finden.
In der Kindergruppe bist du vielleicht diese dritte Person. Was solltest du beachten?

Voraussetzungen:

Streitschlichter sind auf der Seite von *beiden* Streitpartnern (unparteiisch, allparteilich).

Ziel ist, dass die Kinder selbst Lösungswege finden.

Gespräch mit beiden Streitenden:

Den Kindern die Spielregeln für das Gespräch erklären:

- Jeder darf ausreden.
- Jeder darf sagen, wie es ihm mit dem Streit geht.
- Beleidigungen sind tabu.
- Jeder redet in Ich-Botschaften.
- Die Lösung muss für beide okay sein.

Beide erzählen nacheinander, wie sie den Streit erleben.
Streitschlichter fragt nach, wiederholt, fasst zusammen.

Gemeinsam nach Lösungen suchen, Vorschläge der Kinder sammeln.
„Was müsste geschehen, damit ihr beide eure Interessen verwirklichen könnt?
Was kann jeder von euch dazu beitragen?“
Lösungsvorschlag auswählen, der beide Kinder zu Gewinnern macht.
Keiner soll Verlierer sein.

Im Vorfeld kann man schon Streitregeln mit Kindern trainieren:

- keine körperliche Gewalt gegen Schwächere
- Streit mit Worten austragen, nicht schlagen, treten, mit Gegenständen werfen
- keine Beleidigungen
- Gefühle ausdrücken ist in Ordnung „Ich bin wütend, sauer, traurig“
- Am besten geht ein Streit aus, wenn man sich einigen kann, damit es keinen Einzelsieger und keinen Einzelgewinner gibt.
- Nachgeben ist nicht peinlich.

(vgl. www.familie.de/eltern/eltern-sein/artikel/streitgesetze-helfen-bei-konflikten [05.07.2011])

Die Beispiele sind als Joker zu betrachten, falls die TN keine eigenen Beispiele parat haben.

Fall A
Die hat angefangen!
Anna und Sophie schreien sich an. Anna hat ein Bild gemalt. Sophie sagt: das sieht aber nicht aus wie ein Hund, das sieht aus wie ein dickes Schwein! Sophie ärgert sich noch immer darüber, dass Anna im 60-Meter-Lauf immer die Schnellste ist und dann alle fragt: Wie schnell bist du gelaufen? Ach? Ich war schneller.
Anna: Du blöde Kuh! Du hast keine Ahnung!
Sophie: Du bist eine doofe Angeberin!
Anna: Du bist eine lahme Ente!
Sophie: Ich kann jedenfalls besser malen!
usw.
Die MitarbeiterIn schaltet sich ein. Darauf Anna: Die hat angefangen!
Sophie: Nein, die hat angefangen, die nervt im Sport mit ihrer Angeberei!

Wie könnte Streitschlichtung mit Anna und Sophie aussehen?
Erarbeitet eine Lösungsmöglichkeit als Rollenspiel.

Fall B
Ich war's nicht – ich auch nicht!
Laura und Lukas werfen sich ein Kuscheltier zu, kreuz und quer durch den Raum.
Laura wirft sehr heftig in Richtung Lukas. Der bekommt es beinahe auf die Nase und hält den Ellenbogen vors Gesicht, um sich zu schützen. Das Kuscheltier prallt ab und stößt einen Kerzenleuchter um. Die Kerze fällt zu Boden und zerbricht. Laura und Lukas müssen jetzt plötzlich zur Toilette und gehen aus dem Raum. Alexander sagt zur MitarbeiterIn: Das haben Laura und Lukas kaputt gemacht! Die haben hier mit dem Kuscheltier geworfen.
Auf die Nachfrage der MitarbeiterIn antwortet Laura: Ich wars nicht! Der war's ! und Lukas: Ich war's auch nicht! Die war's!

Wie könnte Streitschlichtung mit Laura und Lukas aussehen?
Erarbeitet eine Lösungsmöglichkeit als Rollenspiel.

Fall C
Der hat mir wehgetan!
Die Kinder sitzen in der Geschichtenecke ganz dicht beieinander. Jonas sitzt neben Martin.
Jonas kann sich nicht mehr konzentrieren. Er hält Martin Eselsohren über den Kopf. Martin merkt es nicht. Jonas kitzelt Martin ein wenig im Nacken. Martin sagt: Hör auf! Jonas macht weiter. Martin will zuhören und fühlt sich gestört. Entnervt will er die Hand von Jonas abwehren und haut ihm dabei heftig den Ellbogen ins Gesicht. Jonas weint. „Der hat mir wehgetan!"

Wie könnte Streitschlichtung mit Jonas und Martin aussehen?
Erarbeitet eine Lösungsmöglichkeit als Rollenspiel.

Fall D
Du hast meinen Stift kaputt gemacht!
Die Gruppe arbeitet gemeinsam an einer Kreativaufgabe. Einige Kinder haben ihre Federmappe dabei. Sarah nimmt einen silbernen Stift, der in der Mitte liegt, um eine Verzierung zu malen. Der Stift schreibt nicht, nicht gleich. Sarah versucht es und drückt dann ärgerlich so derb mit der Spitze auf, dass die Spitze in den Stift rutscht und der Stift nicht mehr brauchbar ist. Marie sieht das und ruft entsetzt: Du hast meinen Stift kaputt gemacht! Du spinnst wohl! Sarah protestiert: Der war sowieso schon hin!

Wie könnte Streitschlichtung mit Sarah und Marie aussehen?
Erarbeitet eine Lösungsmöglichkeit als Rollenspiel.

kileica – Themeneinheit: **Rechtsfragen**

Karin Joelsen

Warum diese Informationen?

- Wer in der Kinder- und Jugendarbeit tätig ist, soll durch umfangreiche Gesetze nicht verunsichert werden.
- Er/Sie soll nicht das Gesetz vorschieben, wenn keine pädagogischen Argumente mehr da sind, nach dem Motto: „Ich würde es ja gerne erlauben, aber ich darf nicht, weil ich zur Aufsicht verpflichtet bin."
- Für pädagogisches Arbeiten muss man die gesetzlichen Bestimmungen gut kennen. Die beste pädagogische Absicht und das beste pädagogische Konzept werden dann zunichte, wenn man damit gegen geltendes Recht verstößt.

Ziel: Die Jugendlichen sollen sich sicher fühlen in den übernommenen Aufgaben und wissen, an wen sie sich in einem Konfliktfall wenden können.

Ablauf (max. 1 Doppelstunde):

Nr.	**Zeit** in Min	**Inhalt**	**Methode/ Aktion**	**Material**
1	10	Was ist Aufsichtspflicht?	Input Gesetz	M1
2	10	Wer darf Aufsichtspflicht ausüben?	Gespräch	M1
3	10	Wieso muss Aufsichtspflicht sein?	Sammlung auf Plakat	M1 Bogen Flipchart
4	15	Wie erfülle ich Aufsichtspflicht?	Input Belegen mit praktischen Beispielen	M2 Folien oder Beamer, PP
5	45	Erlerntes anwenden	Fallbeispiele Diskussion und Ergänzung Nachfragen	M3 Fälle

Haftung des Aufsichtspflichtigen

§ 832 BGB
(1) Wer kraft Gesetzes zur Führung der Aufsicht über eine Person verpflichtet ist, die wegen Minderjährigkeit oder wegen ihres geistigen oder körperlichen Zustands der Beaufsichtigung bedarf, ist zum Ersatz des Schadens verpflichtet, den diese Person einem Dritten widerrechtlich zufügt. Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn er seiner Aufsichtspflicht genügt oder wenn der Schaden auch bei gehöriger Aufsichtsführung entstanden sein würde.

(2) Die gleiche Verantwortlichkeit trifft denjenigen, welcher die Führung der Aufsicht durch Vertrag übernimmt.

Alle Personen unter 18 Jahren sind aufsichtsbedürftig. Dadurch, dass Kinder und Jugendliche zu uns kommen, wird uns die Aufsichtspflicht übergeben. Dazu braucht es nicht einmal einen mündlichen Vertrag, sondern stillschweigendes Handeln und Zulassen genügt.

Beispiel: Jeden Mittwoch ist Christenlehre/ Kinderkreis/ Kinderkirche.
Sobald die Kinder zur vereinbarten Zeit das Gemeindehaus betreten und ich sie wahrnehmen kann, habe ich die Aufsichtspflicht.
Die Kinder werden von ihren Eltern gebracht und abgeholt. Sarah (7) bekommt beim Spielen Hunger. Sie bittet darum, nur mal schnell ein Brötchen kaufen zu dürfen. Sie ist gleich wieder da, der Bäcker ist gegenüber auf der anderen Straßenseite.
Wie reagierst du?

Eltern → übertragen Aufsichtspflicht → Träger → leitet die Aufsichtspflicht weiter → Betreuer, ob haupt- oder ehrenamtlich.

Übernehmen ehrenamtliche MitarbeiterInnen die Aufsichtspflicht, so müssen bei Minderjährigen die Eltern zustimmen, dass ihre Kinder Aufsichtpflicht übernehmen dürfen. Allerdings rate ich von der Übernahme der Aufsichtspflicht von unter 16-Jährigen dringend ab, da sie das Feld nicht weitreichend genug übersehen!

Ziel der Aufsicht ist es, *Eigen- und Drittschäden* zu vermeiden. Aufsicht ist auf das Wohl des Kindes bzw. Jugendlichen ausgerichtet.

Beispiel: Kinder spielen Wikkingerschach mit Holzklötzen und Wurfleisten.
Sie haben das Spiel draußen vor der Glastür des Gruppenraums im Freizeitheim aufgebaut.
Konzentriert wirft eine Gruppe die Holzleisten in Richtung Tür.
Die Kinder der anderen Gruppe stehen sicher am Rand.
Du siehst die Kinder spielen. Wie reagierst du?

Folgende Hinweise können als Powerpoint oder auf Einzelfolien gezeigt werden:

Pflichten des Jugendleiters/ Betreuers:

- Pflicht zur *umfassenden Information*
- Pflicht zur Vermeidung/ *Beseitigung von Gefahrenquellen*
- Pflicht zu *Hinweisen und Warnungen* im Umgang mit Gefahren
- Pflicht zur *tatsächlichen Aufsichtsführung*
- Pflicht zum *Eingreifen* in gefährlichen Situationen

Über folgende Umstände muss der Leiter vor Beginn einer Maßnahme Informationen einholen:

- *Persönliche Umstände*
  - Behinderungen, Krankheiten, Allergien
  - Schwimmer, Nichtschwimmer
  - Sportliche Fähigkeiten, Belastbarkeit

- *Besonderheiten der örtlichen Umgebung*
  - Sicherheit von Gebäude, des Geländes
  - Sicherheit von Spielgeräten, Werkzeugen
  - Notrufmöglichkeiten/ Infrastruktur

Kontrollfragen:

Jeder Jugendleiter/jede Jugendleiterin sollte stets folgende Fragen mit JA beantworten können:

- Bin ich darüber informiert, wo sich die mir anvertrauten Kinder und Jugendlichen befinden und was sie tun?
- Habe ich ganz generell alle Vorkehrungen zum Schutz der mir Anvertrauten und Dritter getroffen?
- Habe ich auch in der jetzigen Situation alles Zumutbare getan, was vernünftigerweise unternommen werden muss, um Schäden zu verhindern?

Sollte es zu einem Schaden in Zusammenhang mit einer Aufsichtspflichtverletzung kommen, ist zunächst der Träger in Haftung zu nehmen. Dieser kann dann auf den Betreuer zurückgreifen. Es gilt die Umkehrung der Beweislast, d.h. der Betreuer muss deutlich machen, dass er der Aufsichtspflicht nachgekommen ist.

Fälle zur Bearbeitung:

- Wenn ein Kind in meine Gruppe kommt, bin ich dann automatisch verpflichtet aufzupassen?

Wenn die Eltern von dem Gruppenbesuch wissen und ihn erlauben, übertragen sie damit stillschweigend die Aufsicht an den Gruppenleiter

- Mit 15 Jahren habe ich eine Kleingruppe bei Kinderbibeltagen übernommen. Meine Eltern sehen das nicht gern. Sie meinen, ich soll lieber mehr für die Schule tun. Wie ist das: Als 15-Jähriger unterstehe ich doch selbst noch der Aufsicht? Kann ein Aufsichtsbedürftiger Aufsichtspflicht übernehmen?

Erst wenn sich die Eltern ausdrücklich gegen die Betätigung als Gruppenleiter aussprechen und sie verbieten, brauchen sie auch für den minderjährigen Jugendlichen nicht mitzuhaften. Der 15-jährige Gruppenleiter haftet gemeinsam mit dem Träger oder Jugendmitarbeiter, der ihn engagiert hat. Der Jugendmitarbeiter ist mitverantwortlich für das, was der 15-jährige Gruppenleiter übernimmt. Einem 15-jährigen Gruppenleiter kann man jedoch persönliche Reife unterstellen, denn sonst hätte man ihm diese Aufgabe wohl kaum übertragen. So kann man davon ausgehen dass er die Aufsicht so ausführt, dass kein Schaden entsteht.

- Kinder hören oft gar nicht richtig zu, wenn man ihnen etwas sagt, vor allem, wenn sie in einer Gruppe sind. Manchmal habe ich das Gefühl, ich hätte mir meine Worte sparen können, weil niemand zuhört. Sagt das Gesetz etwas darüber, wie ich meine Anweisungen zu geben habe, wenn ich die Aufsichtspflicht nicht verletzen möchte?

Man sollte davon ausgehen, dass die Ansagen eines Gruppenleiters wichtig sind und so muss er sich Gehör verschaffen. Im Zweifel muss er durch Rückfragen bei den Kindern klären, ob alle seine Anweisungen gehört und verstanden haben.

- Ich möchte mit einer Gruppe ein Stadterkundungsspiel durchführen. Kann ich die 9-10-jährigen Kinder allein in die Stadt gehen lassen?

Was man Kindern zutrauen kann, hängt ganz von der Beantwortung der Fragen nach den Bestimmungsfaktoren ab. Sie gelten praktisch als Checkliste, die ich im Geiste durchgehen muss:

- *Persönliche Reife, allein das Alter sagt noch nicht viel*
- *Verhältnis zwischen Gruppenleiter und Kindern, kenne ich alle, wie ist das Verhältnis zu ihnen?*
- *Örtliche Umgebung: Gibt es Fußgängerwege, kennen die Kinder die Wege?*
- *Kennen die Kinder die Situation einer Stadt, oder sind es eher Kinder vom Dorf, die Ampeln und ähnliches nicht gewohnt sind?*
- *Grundsatz der Verhältnismäßigkeit: In welchem Verhältnis steht das angestrebte Ziel zu den möglichen Gefahren?*

- Eltern beklagen sich öfter bei mir, dass ihre Kinder nach der Gruppenstunde nicht sofort nach Hause gehen, sondern noch herumbummeln. Bin ich auch noch für die Zeit nach der Gruppenstunde zur Aufsicht verpflichtet?

In der Regel unterliegt der Weg zur Gruppenstunde wie auch der Heimweg nicht der Aufsichtspflicht. Es ist vielmehr eine pädagogische Frage, wie der Gruppenleiter auf die Heimgehgewohnheiten der Kinder Einfluss nehmen kann.

- Der Oberquerulant Jürgen wird von Freizeitteilnehmer Uwe (13 Jahre alt) verhauen. Mitarbeiter Hannes schaut dem Treiben zu (vermutlich denkt er sich „geschieht dem mal ganz recht"). Der vorbeikommende Mitarbeiter Steffen sieht die Prügelei und schreitet ein. Da Uwe nicht aufhört, auf Jürgen einzuschlagen, verabreicht Mitarbeiter Steffen dem minderjährigen Teilnehmer Uwe ein paar kräftige Ohrfeigen. Wer kann, sofern die Eltern Anzeige gegen alle/einen der Anwesenden stellen, mit einer Schadensersatzforderung rechnen?

Freizeitteilnehmer Uwe ist noch nicht 14 Jahre alt, daher also noch nicht strafmündig. Für die Körperverletzung an Jürgen kann er also nicht belangt werden. Der Mitarbeiter Hannes hat zugesehen und hat nicht eingegriffen, obwohl ein Junge durch einen anderen verletzt wurde. Er hat eine Körperverletzung durch Unterlassen begangen. (§§ 223 i.V.m. §13 StGB) Der Mitarbeiter Steffen hat durch seine Ohrfeigen eine Körperverletzung begangen. Diese erfolgte jedoch nur dadurch, weil er dem Jürgen zu Hilfe kam. Er hat also aus „Nothilfe" gehandelt. Das ist rechtmäßig. (§ 34 StGB) Freizeitteilnehmer Jürgen hat den Angriff von Uwe abgewehrt. Die dem Uwe zugefügte Körperverletzung ist daher ebenfalls zulässig, da sie aus Notwehr geschah. (§32 StGB)

Fazit: *Der Mitarbeiter Hannes kann aufgrund „Körperverletzung durch Unterlassen" nach §823 Abs.1 BGB zivilrechtlich auf Schadensersatz verklagt werden.*

- Während eines Lagerfeuers kommt einer der Teilnehmer auf die Idee übers Feuer zu springen. Der Mitarbeiter schaut dabei zu. Eines der Kinder stolpert und verbrennt sich dabei an den Händen und im Gesicht. Ist dem Mitarbeiter Aufsichtspflichtverletzung vorzuwerfen?

Dem Mitarbeiter ist grobe Fahrlässigkeit vorzuwerfen, da er wissen müsste, dass bei solchen „Mutproben" schnell was passieren kann. Der Umgang mit Feuer stellt immer höhere Anforderungen an die Aufsichtspflicht dar. Kleidungsstücke aus Kunststoff sind schnell entflammbar. Mit ins Feuer gelegte Stöcke, die von den Kids dann als „brennende Fackeln" herausgeholt und hin und herbewegt werden, können einem herumstehenden Kind ins Auge treffen.

kileica – Themeneinheit:
Medikamente, Kindeswohl, Nähe und Distanz

Karin Joelsen / Ingrid Piontek

Ziel: Grundsätzliches Wissen zum Thema Kindeswohl, Nähe und Distanz und zum Umgang mit Medikamenten soll am Ende der Einheit vorhanden sein, um sicherer agieren zu können.

Ablauf (max. eine Doppelstunde):

Nr.	Zeit in Min	Inhalt	Methode/ Aktion	Material
1	20	Umgang mit Medikamenten	Medikamententasche sortieren Alternative Möglichkeiten finden (Kopfschmerzen, Bauchschmerzen, Halsschmerzen...)	Pflaster Mullbinden Aspirintabletten Paracetamol Hustentropfen Migränetabletten Tigerbalsam Magentropfen
2	10	Schriftliche Erklärung der Eltern bezüglich Medikamenteneinnahme	Varianten vom Musterzettel durchsprechen	M1 Medikamentenzettel
3	10	Kindeswohlgefährdung	Anzeichen benennen	Flipchart Stifte
4	20	Hilfekette	Schritte bei Anzeichen und Verdacht benennen Hilfekettenglieder wahrnehmen	Moderationskarten Stifte Pinnwand
5	10	Nähe und Distanz	Übung: Nähe – Stopp! Evtl. Rollenspiele	M2

Literatur:

Martin R. Textor, Kindergartenpädagogik (Onlinehandbuch), Kindeswohlgefährdung – richtiges Verhalten bei Verdacht auf Kindesmisshandlung und sexuellen Missbrauch, http://www.kindergartenpaedagogik.de/1498.html

1 Umgang mit Medikamenten – Situationsbeschreibung:
Eine junge Mitarbeiterin ist während einer Kinderfreizeit für ein Zimmer verantwortlich. Sie hat ihre eigene Medikamententasche dabei, für sich selbst für alle Fälle.
Die Kinder ihrer Gruppe wenden sich vertrauensvoll an sie mit Kopfschmerzen, Halsschmerzen, Bauchweh. Soll man teilen, was man dabei hat?
Die fiktive Medikamententasche eines Mitarbeiters zu einer Kinderfreizeit wird von den Teilnehmenden sortiert nach möglichem Einsatz auch für Kinder. Was darf man – was darf man nicht? Warum? (M1)

Wenn man als MitarbeiterIn keine Medikamente ausgeben darf, wie kann man zur Beschwerdenlinderung beitragen, wenn noch kein Arztbesuch erforderlich ist?

Sammeln und ergänzen:

Kopfschmerzen: Trinken, Auszeit, Ruhe, Sauerstoff – Fenster auf

Halsschmerzen: Trinken, lutschen (Kräuterbonbons, Salbeitee, Thymiantee, Honig)

Bauchschmerzen: Kümmeltee, Fencheltee

Manchmal ist es auch nicht der Bauch, sondern *Heimweh*: ablenken, beschäftigen.

2 Mitgebrachte Medikamente – Schriftliche Erklärung der Eltern
Musterzettel (M1) – Varianten durchsprechen

3 Kindeswohlgefährdung
Manchmal merkt man, dass es Kindern nicht gut geht. Die Ursachen könnten psychische oder physische Gewalt oder sexueller Missbrauch sein. Die TN sammeln mögliche Anzeichen. Diese werden auf Flipchart festgehalten.

4 Hilfekette
Kinder reden manchmal über schlimme Erlebnisse, manchmal hat man aber nur Vermutungen. Wie soll man mit solchen Beobachtungen umgehen?
Die TN benennen Schritte, die sie gehen können, wenn sie Anzeichen von Kindeswohlgefährdung bemerken.
Eine Hilfekette wird mit den TN aufgestellt. An wen wende ich mich, damit die Kette funktioniert und dem Kind geholfen werden kann? (Erster Schritt: Hinweis an PfarrerIn, GemeindepädagogIn, JugendmitarbeiterIn).
Wo, mit wem darf ich darüber reden, wo besser nicht? (Dieses Thema gehört nicht in die Gruppe, sondern ins Mitarbeiterteam.)

5 Nähe und Distanz
Die Jugendlichen stellen sich als Paare in zwei Reihen gegenüber. Nun soll der eine Partner immer näher an den anderen herangehen. Der andere Partner ist aufgefordert, deutlich und laut Stopp zu sagen, wenn es ihm zu nah wird; dann wechseln.
Dabei kristallisiert sich oft heraus, dass unterschiedliche Menschen Nähe unterschiedlich wahrnehmen und bei Einem schon längst Stopp ist, während der Andere noch mehr Nähe vertragen kann.
Im Gespräch soll den Jugendlichen nun verdeutlicht werden, dass sie selbst wie auch die Kinder jederzeit das Recht haben, die Nähe, die sie zulassen wollen, selbst zu bestimmen. In kleinen Rollenspielen können sie nun einüben, wie sie angemessen reagieren können bzw. Kinder zum Stoppsagen ermutigen können. Ergänzend Hinweise (M2).

Umgang mit Medikamenten

Grundsätzlich gilt, dass wir zu keiner Zeit und in keiner Situation Medikamente verabreichen dürfen. Und das gilt auch für Desinfektionsmittel, Salben, Kopfschmerztabletten ....
Die einzige Ausnahme ist, wenn Eltern ausdrücklich darauf hinweisen, dass ihr Kind Medikamente einnehmen muss. Folgende Möglichkeiten sollte man sich von den Eltern dann am besten vor Beginn der Freizeit schriftlich geben lassen:

Musterzettel für mitgebrachte Medikamente:

O Mein Kind muss folgende Medikamente einnehmen .....

Es nimmt diese Medikamente eigenständig und ist damit vertraut.

O Mein Kind muss folgende Medikamente einnehmen .....

Ich bitte Sie, sie/ihn zu folgenden Zeiten ..... daran zu erinnern.

O Mein Kind muss folgende Medikament einnehmen .....

Ich übergebe sie Ihnen und bitte Sie, ihr/ihm zu folgenden Zeiten .....

die Medikamente zu geben.

....
Datum Unterschrift Eltern

Sollte es Zweifel oder Schwierigkeiten geben, dann immer einen Arzt aufsuchen, denn Unverträglichkeiten und allergische Reaktionen können zu schweren Schäden führen!

Nähe und Distanz

Klare Regeln helfen, Missverständnisse zu vermeiden, zum Beispiel:
Weibliche MitarbeiterInnen sind normalerweise für Mädchenzimmer verantwortlich, männliche Mitarbeiter für Jungenzimmer. Nicht einfach hineinstürmen, sondern anklopfen.
Bei geringem Altersabstand zwischen Teilnehmenden und Mitarbeitenden verschiedenen Geschlechts (12-jährige Teilnehmerin, 14-jähriger Mitarbeiter) kann große körperliche Nähe zu Missverständnissen führen und irritieren (durchkitzeln, auf den Schoß setzen, balgen). Die Verantwortung für eine gute Grenzsetzung liegt bei den Mitarbeitenden, damit es gesunde Distanz, aber auch gesunde Nähe gibt.

Vorschlag für eine kileica-Schulung in den kleinen Ferien für 12-15-Jährige

	Montag	**Dienstag**	**Mittwoch**	**Donnerstag**	**Freitag**
		Frühstück	Frühstück	Frühstück	Frühstück
		Andacht	*Andacht*	*Andacht TN*	*Andacht*
Vormittag	Anreise	Gruppe Gruppe	Rechtsfragen Streit schlichten	Erzählen Erzählen	Feedback Abendandacht Kindeswohl Kreatives Feedback, Fragen zum Praktikum und zur kileica
	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause	Mittagspause	Mittagessen und Abreise
Nachmittag	Spielen Spielen	Gestalten Gestalten	optional: Gipsmasken oder Festvorbereitung oder Wanderung ...	Andacht Andacht	
	Abendessen	Abendessen	Abendessen	Abendessen	
Abendgestaltung	Spielen	Gestalten	Film	Fest feiern	
	Abendandacht	*Abendandacht*	*Abendandacht*		

Zeiträume:	Vormittag	2 x 90 Minuten
	Nachmittag	2 x 90 Minuten
	Abend	90 Minuten

Die Einheiten sollen viel Selbstbeteiligung und Erfahrungsorientierung ermöglichen.

An dieser Arbeitshilfe haben mitgearbeitet:

Martin Bahlmann
Evangelische Landeskirche Anhalts

Monika Groß
Kirchenkreis Merseburg

Karin Joelsen
Bildungsstätte Neulandhaus, Eisenach

Elisabeth Müller
Gemeindedienst der EKM

Ingrid Piontek
Pädagogisch-Theologisches Institut der EKM und der Ev. Landeskirche Anhalts

Gernot Quasebarth
Kinder- und Jugendpfarramt der EKM

Karl-Michael Schmidt
Kirchenkreis Haldensleben-Wolmirstedt

Michael Seidel
Kirchenkreis Gotha

Anja Teege
Kinder- und Jugendpfarramt der EKM

Antrag kileica

kileica
MITTELDEUTSCHLAND

Vom Antragsteller/in bitte ausfüllen (Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen)	
Vorname	
Name	
Geburtstag	
Straße / Hausnummer	
PLZ / Ort	
Telefon	
E-Mail	
Kirchenkreis	
kileica-Schulung von / bis	

Die personenbezogenen Daten (Adresse, Telefon, Mail) werden nur im Rahmen der kileica erfasst und verwendet.
Die personenbezogenen Daten (Name, Vorname, Geburtstag) werden auf der Karte abgedruckt.

Vom Kirchenkreis bitte ausfüllen	
Bestätigung der Schulung	
Der Antragsteller / die Antragstellerin hat an einer Schulung zur Erteilung einer *kileica* teilgenommen.	
MitarbeiterIn (Vorname / Name)	
Kirchenkreis / Gemeinde	
Telefon	
E-Mail	
Stempel / Datum / Unterschrift	

Rückfragen: 039 5346 450
Antrag per Fax: 0391 5346 45 oder Brief:

Kinder- und Jugendpfarramt der EKM
kileica
Am Dom 2
39104 Magdeburg

Antrag kileica

Vom Antragsteller/in bitte ausfüllen (Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen)	
Vorname	
Name	
Geburtstag	
Straße / Hausnummer	
PLZ / Ort	
Telefon	
E-Mail	
Kirchenkreis	
kileica-Schulung von / bis	

Die personenbezogenen Daten (Adresse, Telefon, Mail) werden nur im Rahmen der kileica erfasst und verwendet.
Die personenbezogenen Daten (Name, Vorname, Geburtstag) werden auf der Karte abgedruckt.

Vom Kirchenkreis bitte auszufüllen	
Bestätigung der Schulung	
Der Antragsteller / die Antragstellerin hat an einer Schulung zur Erteilung einer *kileica* teilgenommen.	
MitarbeiterIn (Vorname / Name)	
Kirchenkreis / Gemeinde	
Telefon	
E-Mail	
Stempel / Datum / Unterschrift	

Rückfragen 0340 2526-108
Antrag per Fax 0340 2526-250 oder Brief:

Kinder- und Jugendpfarramt
der Ev. Landeskirche Anhalts
PF 1424
06813 Dessau-Roßlau